

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

135 (16.5.1936)

Ausgabe A

Zwei Heftausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Erzeugnis. Postbezugsausgaben. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag über Erzeugnis. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Erdbeben oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Verdienste“ oder „Sonderbericht“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Überlandbelegungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Inserentenpreis: Preisliste Nr. 10; Die 15. gelb. Millimeterzeile (Reinhardt 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4. gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Preisliste. Für Neuanzeigen: Staffeln C. Anzeigenablauf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Benckhausstr. 15b, Fernspr. 7927-7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988. Stuttgart: Stadt, Spardastraße Nr. 796. Abtg. Druckvertrieb: Karlsruhe, Benckhausstr. 15b, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2985. — Anzeigenannahme: Sonntagsgeschäftsstelle Rastatt, Rh. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anzeigenteil, Karlsruhe i. V., Benckhausstr. 15b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunde, 9-11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 16. Mai 1936

10. Jahrgang / Folge 135

## Neue Regierung in Polen

Feierliche Indienststellung des Jagdgeschwaders „Horst Wessel“ — Beginn des deutschen Juristentages — Bombengeschwader über Jerusalem

### Streiflichter

**Ein Grische,** In einer Unterredung mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros äußerte sich der Bürgermeister von Athen, Kostas, über seinen Besuch beim Führer. Er erklärte, es sei vielfach die Vorstellung verbreitet, daß man bei einem Besuch beim Führer durch einen Schwarm von Posten und uniformierten Wachen hindurch müsse und sich ein Empfang im Rahmen einer strengen Etikette mit glänzenden Formlichkeiten abspiele. Nichts von alledem treffe zu. — „Einfach, vornehm und ruhig ist dieser Mann, der an der Spitze eines 67-Millionenvolkes steht, trotz aller harten Kämpfe. Bis zu dem Augenblick, wo sich die Tür zum Arbeitszimmer des Führers öffnet, ereignet sich nichts, was die Aufmerksamkeit und Phantasie erregen könnte. Nichts Ueberflüssiges geschieht, alles spielt sich in ruhigen und besetzten Formen ab. In seinem Arbeitszimmer“, fährt Bürgermeister Kostas in seinem Bericht fort, „trat mir der Führer entgegen, und seine natürliche Heiterkeit schaffte sofort einen vertraulichen Ton des Gesprächs. Ich habe das Gefühl, als könnte ich mit ihm sprechen. Aus seinen Augen spricht Klarheit, Aufrichtigkeit und Glaube und sie verflünden einen starken Willen.“ — Bürgermeister Kostas schloß mit der Feststellung, daß Hitler funderbarerweise gelegentlich als „Diktator“ gebildet werde. Dies sei nicht richtig, denn in seiner Person vereinige sich der Wille und der feste Glaube eines Millionenvolkes.

**Subetendende in Front!** In einigen Bezirken der Tschechoslowakei fanden die Wahlen in den Bezirksvertretungen statt, u. a. auch in den Bezirken von Dux und Bilin, einem der am heißesten umkämpften Gebiete an der deutsch-tschechischen Sprachengrenze. Das Ergebnis der Wahlen brachte auch hier wieder einen überzeugenden Sieg des Deutschtums, dessen Bedeutung vor allem darin liegt, daß hier zum ersten Male seit den großen allgemeinen Wahlen in der Tschechoslowakei, aus denen bekanntlich die Subetendende Partei als die stärkste Partei der Tschechoslowakei hervorging, ein weiteres Anwachsen der subetendenden Heimatbewegung beobachtet werden kann. In den Bezirken Dux wurden beispielsweise insgesamt 29407 Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf die deutschen Wähler 17187 und speziell auf die Liste der Heimkehrbewegung 12908 Stimmen. Gegenüber dem Wahlergebnis bei den Wahlen 1935 bedeutet das eine Zunahme der Stimmen der Heimkehr-Partei um 512. Die Tschechen verloren bei der Wahl rund 500 Stimmen. Dieses Ergebnis zeigt also einmal, daß die Einigungsbewegung des Deutschtums in der Tschechoslowakei noch weiter fortschreitet und zweitens, was nicht weniger wichtig ist, daß alle zwangsweisen Tschechifizierungsversuche, die gerade in diesem Grenzbezirk von Prag aus mit allen Mitteln betrieben wurden, ergebnislos geblieben sind.

**Ist der Krieg aus?** Ueber eine Woche ist nunmehr seit der Flucht des Regens aus Abessinien und dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba vergangen. Eine Woche, seit der feierlichen Erklärung Mussolinis, daß der Krieg beendet sei. Inzwischen kommen neue Meldungen aus dem besetzten und unbesetzten Abessinien über erneute Zusammenstöße italienischer Truppen mit den Heeren abessinischer Herbestellen. Die italienischen Behauptungen, daß es sich hierbei lediglich um „Mäuserbanden“ handle, die man plündernd und raubend im Lande antreffe, trafen nach den neuesten Darstellungen nur zum Teil zu. So deutet die überaus schnelle Meldung, daß sich inzwischen in dem noch unbesetzten Süden Abessinien in dem kleinen Städtchen Gore eine abessinische Gegenregierung unter Führung einiger aus Addis Abeba geflüchteter Minister des Regens gebildet habe, darauf hin, daß die geflohenen und zerstreuten Trümmer der abessinischen Armee zum Teil doch noch nicht ihren Kampfgeist verloren haben und sich wahrscheinlich erneut zu einem, wenn auch verzweifelten Widerstand, sammeln werden. Selbstverständlich kann durch eine solche Entwicklung den Italienern der endgültige Besitz Abessinien kaum mehr streitig gemacht werden. Es werden keine großen Schlachten mehr gefochten, es wird keine Operationen großen Stils mehr geben, aber vielleicht macht ein verzweifelt geführter Guerillakrieg den Italienern mehr zu schaffen, als das Vorausgeschickene. Dazu kommt, daß mit der beginnenden Regenzeit, die in drei Wochen zu erwarten ist, die Natur den abessinischen Freiheitskämpfern zur Hilfe kommt. Es werden also auch in Abessinien selbst Aufgaben, die zu tun übrig bleiben.

### Eine Folge der jüngsten Unruhen?

General Skladkowski, der neue Ministerpräsident

(Spezialabteilung des „Führer“)

**W. P. Barzman, 16. Mai.** Das polnische Kabinett ist heute nachmittag 17.15 Uhr zurückgetreten. Modzicki hat den bisherigen stellvertretenden Kriegsminister Skladkowski mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Demission des Kabinetts Koscialkowski erfolgte im Anschluß an die auf 17 Uhr einberufene Kabinettsitzung. Vorher hatte Koscialkowski den ganzen Tag über bereits eine Reihe Besprechungen mit führenden Politikern gehabt, die sich mit der Frage der Regierungs-umbildung befaßten. Da aber keine Einigung über die Umbildung zu erzielen war, trat Koscialkowski dem Kabinettsrat seinen Entschluß vor, dem Staatspräsidenten die Gesamtdemission zu überreichen, was dann auch geschah.

Nach übereinstimmender Ansicht politischer Beobachter wird der Innenminister Kaszkiewicz ausgeschieden. Ihm wird vorgeworfen, er habe es während der kürzlichen Unruhen in Kemberg und anderen Industriebezirken an Energie fehlen lassen. Die Beauftragung Skladkowskis, der der Obersten Gruppe nahesteht, wird von maßgebenden Politikern als Versuch interpretiert, die Oberstengruppe mit dem Teil des Regierungslagers zu versöhnen, der mehr die beratenden Tendenzen begünstigt.

### Die neuen Minister

Wenige Stunden nach der Demission des Kabinetts Koscialkowski konnte der mit der Regierungsbildung beauftragte bisherige stellvertretende Kriegs-

minister Skladkowski dem Staatspräsidenten die vollständige neue Ministerliste unterbreiten. Das Kabinett weist gegenüber dem zurückgetretenen nur vier Veränderungen auf, und zwar: Ministerpräsident und Innenminister: Skladkowski, Wohlfahrtsminister: Koscialkowski, Handelsminister: Anton Roman, der bisherige polnische Gesandte in Stockholm, Justizminister: Staatsanwalt Witold Grabowski. Die übrigen Portfeuille sind in der gleichen Hand geblieben. Der neue Ministerpräsident und der neue Justizminister gehören dem rechten Flügel des Regierungslagers an. Beide sind sehr unpopulär bei der Opposition.

### Britischer Protestschritt in Wien

London, 15. Mai. Wie hier verlautet, hat der britische Gesandte in Wien am Dienstag bei der österreichischen Regierung einen Schritt unternommen. Er protestierte gegen die „ungünstige Rückwirkung“, die das Telegramm Starbembergs an Mussolini im Ausland hervorgerufen habe.

### Austritt Guatemalas aus dem Völkerverbund

Genf, 15. Mai. Der Außenminister von Guatemala hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes, Avelos, unter dem 14. Mai mitgeteilt, daß seine Regierung beschlossen habe, aus dem Völkerverbund auszutreten. Avelos hat dem Empfang des Telegramms unter Hinweis auf den Artikel 1, Absatz 3 des Statuts, der die Austrittsbedingungen festlegt, beipflichtet.

## Gerüstet für die Sommerarbeit

Führertagung des Gau Baden der NSDAP

**Karlsruhe, 16. Mai.** Nachdem am Donnerstag der Gauleiter Robert Wagner in Frauenalb die neue Gauhülle in Anwesenheit des Führertrupps der Partei feierlich eingeweiht und der Abend die politischen Führer bei der Aufführung der Oper „Der Wildschütz“ im Badischen Staatstheater vereint hatte, begann gestern vormittag die Arbeitssitzung der politischen Führer des Gau Baden der NSDAP im Saale der Reichshauptkaserne.

Unter Anwesenheit der badischen Regierung vereinigten sich wiederum sämtliche maßgebenden Führer der Partei und ihrer Gliederungen der SA, SS, des NSKK, der HJ, der NS-Frauenenschaft, des BDM und die Hauptschriftleiter und Verleger der NS-Presse zur Entgegennahme neuer Parolen für die Sommerarbeit der Partei. In der Vormittagssitzung unter Leitung des stellvertretenden Gauleiters P. Köhn, kamen einige Gauamtsleiter mit aktuellen und wichtigen Referaten zu Wort. Es ist nun schon zu einer selbstverständlichen und schönen Tradition geworden, daß das gesamte politische Führertrupp des Gau Baden in solch wichtiger Geschäftlichkeit seine Tagungen voll fruchtbarer und ernster Arbeit zu seiner einheitlichen Ausrichtung abhält.

Neben der sachlichen Unterrichtung und Aufklärung und Rüstung bedeuten diese Tagungen aber auch jedesmal eine Verstärkung alter Kameradschaft und Kampfgemeinschaft. Als erster in der Vormittagssitzung referierte der Stabesleiter der Landesbauernschaft Baden und Kreisbauernschaftsführer P. Rudolph über die Aufgaben des Reichsnährstandes und seine Erfolge. Ausgehend von der katastrophalen Lage der Landwirtschaft bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zeigte er auf, daß der Reichsnährstand mit seiner Organisation ganz neue Wege gehen und den Aufbau einer neuen Wirtschaftsform tätigen mußte, die bisher ohne Beispiel war. Zu diesem Zwecke hat der organisatorische Aufbau des Reichsnährstandes drei Hauptabteilungen: Für die Betreuung des bäuerlichen Menschen, für die Betreuung des bäuerlichen

Hofes, seine technischen Einrichtungen und der Erzeugungsleistung, für die Marktregelung und die Warendeckung bei der Versorgung des deutschen Volkes mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln.

Weitermachen hätte dabei für den Schutz der Erzeuger durch Höchstpreise, für den Schutz der Verbraucher durch feste Verkaufspreise und im ganzen für eine gleichmäßige Warenbelegung gefordert werden müssen. Als Grundlage dieser Maßnahmen des Reichsnährstandes hätte die jeweilige Ernährungslage zu dienen. Sie habe in den drei Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit dank der erfolgreichen Erzeugungsleistung sich schon gewaltig gebessert. Die Einfuhr an Lebensmitteln sei um fast drei Milliarden zurückgegangen.

Die inländische Erzeugung habe bereits im einzelnen folgende Bedarfsdeckung erreicht: Brotgetreide 100 Prozent, Kartoffeln 100 Prozent, Frischmilch 100 Prozent, Butter 87 Prozent, Schmalz 60 Prozent, Rindfleisch 98 Prozent, Schweinefleisch 99 Prozent, wobei die inzwischen eingetretene Steigerung im Verbrauch schon berücksichtigt sei. Es bleibe noch das Fett- und das Eiweißproblem zu lösen. Die inländische Erzeugung von Del liefern nur 5 Prozent des Bedarfs.

Alles komme darauf an, daß die ganze Bevölkerung den Fortschritt unserer Erzeugungsleistung unterrichte und jeder zu seinem Teil durch Verhärtung der allgemeinen Lage mithilfe, unsere Ernährungslage noch unabhängiger zu machen.

Die klaren und sehr zuverlässigen Ausführungen P. Rudolphs wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Anschließend erteilte der stellvertretende Gauleiter dem Gauamtsleiter für Volksgesundheit, Dr. P. F. F. F., das Wort zu seinem Referat über das Erblebensdenken in der nationalsozialistischen Weltanschauung. P. F. F. F. führte aus, daß in der kompromißlosen Durchführung des Volksgedankens im trassen Gegensatz zu dem Unmühsenden des liberalistischen Zeitalters, ja der ganzen zwei Jahrtausende unersetzlicher Kultur allein die große Wende unserer Zeit herbeigeführt und ein neues Zeitalter geschaffen werden könne. (Fortsetzung auf Seite 2)

### Späting Oesterreich

T. Die vielen heißen und ungelösten Probleme, die die innerpolitische Lage in Oesterreich in den letzten Tagen und Wochen unübersehbar gestaltet, haben über Nacht eine plötzliche und überraschende neue Wendung herbeigeführt.

Es steht so aus, als ob der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg nunmehr auch eine radikale Beseitigung des Dualismus innerhalb der österreichischen Regierungsführung vornehmen werde, der bekanntlich seit Monaten trotz aller Dementis in Wahrheit einen latenten Krisenzustand bedeutet hat. Mit dem Rücktritt Starbembergs von seinem Posten als Führer der Vaterländischen Front und als Vizekanzler sind wenigstens äußerlich alle Voraussetzungen für eine solche Generalbereinigung an die Hand gegeben.

In dem offiziellen Kommentar, der von österreichischer Seite zu den Vorgängen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegeben wurde, wird zum ersten Male förmlich auch amtlich das Vorhandensein dieses Dualismus und vor allem seine, jede weitere Initiative lähmende Auswirkung zugegeben. Es scheint also, als ob mit dem Rücktritt Schuschnigg III der Scherbenhaufen, der seit dem Tode Dollfuß die Lage in Oesterreich gefestigt hatte, beendet sei und die Entwicklung der innerösterreichischen Politik in ein neues Stadium trete.

Der Kampf zwischen den beiden gemäßigten Gruppen innerhalb der Regierungsführung ist bekanntlich in den letzten Monaten mit wechselndem Glück geführt worden. Einmal war es die Gruppe der ehemaligen Christlich-Sozialen, die sich die Führung und den Einfluß zu sichern verstand. Sie erreichte ihren bisher größten Triumph in erster Linie in der Vereinheitlichung der sogenannten Vaterländischen Front, die die Zurückdrängung des Einflusses der Heimwehr zur Folge hatte. Die schwindende praktische Bedeutung dieser ursprünglich ganz auf militärische Ziele abgestellten Bewegung hatte diese Entwicklung gefördert.

Dann aber holte bekanntlich Fürst Starbemberg im Herbst vergangenen Jahres zum Gegenschlag aus. Man wird sich erinnern, daß damals Gerüchte über weitgehende und ehrgeizige Pläne Starbembergs eine besondere Rolle spielten. Praktisch wurde der Einfluß der Heimwehren mit der Bildung des zweiten Kabinetts Schuschnigg, die einige enge Freunde Starbembergs in die Regierung brachten, erneut verfrachtet. Es schien damals aber nicht zweifelhaft, daß damit die Winde der radikalen Heimwehrkreise längst nicht befriedigt sein würden.

Der Nachkampf setzte sich daher mit beachtlichem Erfolg — wobei als „Opfer“ auch Minister Fey auf der Strecke blieb — bis in die jüngste Zeit fort.

Der jetzt erfolgte Abschied erscheint trotzdem überraschend. Inwiefern er eine endgültige Entscheidung bedeuten kann, wird sich zunächst erweisen müssen. Ebenso muß wohl auch hinter die sonstige Weiterentwicklung noch ein weiteres Fragezeichen gesetzt werden. Das trifft vor allem auch für die außenpolitischen Folgerungen, die sich aus diesem Ereignis ergeben könnten, zu. Zunächst hat sich Bundeskanzler Schuschnigg bereit, in Rom und Budapest zu versichern, daß dieser innerpolitische Akt für die außenpolitische Linie keine Bedeutung haben werde, aber der Eifer, mit dem solche Erklärungen abgegeben werden, härtet zumindest den Verdacht, daß auch in dieser Beziehung neue Möglichkeiten angedeutet sind.

Die letzte Reise Schuschniggs nach Prag und die Besuche Chamberlains in Wien erhalten in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung. Jedenfalls sprechen heute bereits englische Mütter in jenseitlicher Aufmachung von einem „schweren Schlag gegen den Faschismus“. Die nächste Zeit wird für sich sprechen.

### Eben bei Flandin und Léon Blum

Paris, 15. Mai. Der englische Außenminister Eden flatterte auf der Durchreise dem Außenminister Flandin einen etwa einstündigen Besuch ab, wobei die gesamte europäische Lage sowie besonders die letzte Genfer Sitzung besprochen wurde. Anschließend begab sich Eden zu einem rein privaten Besuch zu dem Sozialistenführer Léon Blum, dem in politischen Kreisen angelegentlich der politischen Lage besondere Wichtigkeit beigegeben wird. Um 15.30 Uhr flog Eden nach London weiter.

Léon Blum, der zur Erholung Paris für einige Tage verlassen wird, hatte außerdem vormittags eine längere telefonische Unterredung mit Ministerpräsident Sarraut über die politische Lage. Ministerpräsident Sarraut hatte am Vormittag den sowjetrussischen Botschafter zu einer Unterredung empfangen.

# „Zum Schutz der Arbeit und des Volkes!“

Feierliche Fahnenübergabe beim Jagdgeschwader Horst Wessel — Die Kameradschaft der SA und der Flieger

Dortmund, 15. Mai. Schon in den frühen Morgenstunden hatte eine wahre Völkerwanderung aus der flagengeschmückten Stadt zum Flughafen eingekehrt. Auf allen Straßen marschierten SA-Stürme und Fliegerstürme der Luftgauferve, führten die Kraftwagen des Heeres und der Luftwaffe.

Es war ein eindrucksvolles militärisches Bild, das sich am Flughafen den Besuchern bot. In den blumengeschmückten Anlagen innerhalb der Kaserne des Jagdgeschwaders Horst Wessel (Gruppe Dortmund) parkten die Kraftwagen; auf dem weiten Gelände des angrenzenden Flugplatzes hatten sich die drei Gruppen des Geschwaders Dortmund, Werl und Lippstadt vor ihren Jagdeinspartern in Paradeaufstellung aufgestellt. Seitlich davon waren Einheiten der SA-Gruppe Westfalen angetreten.

Unter den Ehrengästen befanden sich auch die Mutter und die Schwester des deutschen Freiheitshelden, Frau Wessel und Inge Wessel, der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger, Milch, der Stabschef Viktor Luhe, der Befehlshaber des Luftkreiskommandos IV, General der Flieger Halim, der Kommandierende General des VI. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge und viele andere hohe Offiziere aus Dortmund und den Nachbarlandorten der Wehrmacht.

Mit dem Chef des Stabes der SA waren fast sämtliche Gruppenführer der SA aus dem ganzen Reich anwesend und alle westdeutschen Gauleiter der NSDAP.

Pünktlich um 11 Uhr erschollen die ersten Kommandos und der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger, Milch, schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der drei Geschwadergruppen ab, gefolgt vom Stabschef der SA, Luhe. Zu beiden Seiten des tannenumkränzten Rednerpodiums waren die drei vom Führer am 16. März gestifteten Gruppenfahnen verhängt aufgestellt. Drei Gruppenführer begaben sich zu den Fahnen. Mit dem Ruf: „Heil SA, Heil Flieger, Heil Deutschland“ begrüßte der Staatssekretär mit „Heil Flieger, Heil SA!“ der Stabschef vom Mikrophon aus die angetretenen Formationen. Dann ergriff General der Flieger, Milch, das Wort.

## Der Gruß Hermann Görings

„Wir haben heute das Geschwader Horst Wessels, das vor einem Jahre dem Führer zu seinem Geburtstag geschenkt wurde, in Dienst zu stellen. Wir verdanken dieses Geschwader der SA, die vor einem Jahre dem Führer die Mittel zur Verfügung stellten, um die Flugzeuge dieses Geschwaders zu beschaffen. Ein jeder SA-Mann des ganzen Deutschen Reiches hat mit dazu beigetragen. Damals haben wir der SA unseren Dank ausgesprochen und heute soll das Geschwader in Dortmund in Dienst gestellt werden. Ich habe die SA und alle Führer der SA nach Dortmund gebeten, auf Befehl unseres Oberbefehlshabers, Generaloberst Göring, das Geschwader vorzustellen und vorzuführen. Unser Oberbefehlshaber wollte eigentlich heute selbst hier sein, wurde aber davon abgehalten, weil er wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, die ihm vom Führer übergeben worden sind. So bin ich beauftragt, ihn hier zu vertreten. Mit seinem Herzen weilt er aber zur Stunde unter uns und sieht seinen Kameraden von der SA und von der Luftwaffe ins Auge.“

Als das Geschwader vor einem Jahre befohlen wurde, hat der Führer selber den Namen für das Geschwader ausgesprochen, es trägt den Namen „Horst Wessel“, der als Sinnbild für die Kämpfer der SA, die im Kampf für die Bewegung ihr junges Leben opferten. Mit dem Namen Horst Wessel nimmt die junge deutsche Luftwaffe die Verpflichtung auf sich, in allen Zeiten als begeisterte Kämpfer des Führers da zu stehen zum Schutz der deutschen Arbeit und des deutschen Volkes. Das Geschwader ist durch diesen Namen verpflichtet, für alle Zeiten die Tugend zu halten. Das Geschwader liegt hier im Westen des Reiches, in Dortmund, dort, wo die deutsche Arbeit wohnt und wo früher keine Truppen gelegen haben; heute aber sieht das neue

Deutschland mit Stolz seine Truppen in Kasernen und Quartiere.“

## Die Uebergabe der Fahnen

Nach der Ansprache erfolgte die feierliche Uebergabe der Fahnen. Der Staatssekretär übergab jede einzelne der drei enthielten Fahnen unter den Klängen des Präsentiermarsches mit besonderen Fahnenprüfungen den herantretenden Gruppenkommandeuren, während eine Flak-Batterie Salut schob.

Sodann legten sich die Fahnengruppen vor die in Paradeaufstellung stehenden Geschwadergruppen. Hell leuchtete das goldene Wesp der Fahnen, die stolz im Winde flatterten. Staatssekretär Milch richtete die erste Mahnung an die Flieger, diesen Fahnen und damit dem Führer im Kriege wie im Frieden die Treue zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Beste für Volk und Vaterland zu geben, wie es Horst Wessel tat. Das Sieg Weil auf den Führer und die Väter der Nation klangen über den Platz.

## Dann sprach Stabschef Luhe

Er warf zunächst einen Rückblick auf die vergangene Systemzeit und betonte dann die enge Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht. „Der Geist Horst Wessels“, so sagte Stabschef Luhe, „muß nach bleiben in uns immerdar; es ist der Geist der Männer, die nie nach Verdienst gefragt haben, sondern immer nur: „Wie kann ich am besten meinem Volke dienen“. Es ist der Geist, den

uns der Führer gegeben hat und den wir fortplanzen bis in die ewige Zukunft unseres Volkes.“

Meine Kameraden! Wir geloben in dieser Stunde, daß die Fahnen, die dem Geschwader Horst Wessel heute übergeben wurden, für uns nicht nur äußere Zeichen sein sollen, sondern die Idee verkörpern, für die wir uns alle einsetzen, die Idee des Nationalsozialismus.“

Als Stabschef Luhe geendet hatte, setzte sich der General der Flieger Halim an die Spitze der Parade, die von dem Geschwaderkommandeur, Oberleutnant Döring, angeführt wurde. Nach der Fliegerparade folgte der Vorbeimarsch der SA-Gruppe Westfalen, den der Stabschef abnahm. Dieser Vorbeimarsch war ein Symbol: durch nichts konnte besser die innige Verbundenheit der Wehrmacht mit der Bewegung und ihren Gliederungen zum Ausdruck gebracht werden.

Den Schluß der Feier bildeten Vorführungen des Jagdgeschwaders. Gegen 12.30 Uhr startete eine Reihe Jagdeinsparter zum Ausflug. Eine Batterie des Flak-Regimentes ging in Stellung zur Abwehr, drei Staffeln zeigten den Hoch- und Tiefangriff auf die Flakbatterie. Dann sammelten sich die fliegerischen Einheiten in der Luft zum Vorbeiflug des Geschwaders in Geschwaderformation. Diese Vorführungen zeigten mit aller Deutlichkeit, daß die Flieger der jungen deutschen Luftwaffe hervorragendes zu leisten imstande sind. Der Geist, der sie befeuert, ist Fliegergeist, ist echter Soldatengeist, ist der Kampfsgeist eines Horst Wessels, dessen Name das Geschwader mit Stolz auf der Armblende trägt.

# Beginn des deutschen Juristentages

Ehrung des ersten Blutzengen

\* München, 15. Mai. Der Deutsche Juristentag 1936 und damit die fünfte Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen in Leipzig, wurde in der Hauptstadt der Bewegung feierlich eingeleitet mit einem Gedächtnisakt für den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer Theodor von der Pfordten, der anlässlich der letzten Sanktionierung von Reichsminister Dr. Frank zum Helden der deutschen Rechtsfront erklärt wurde, und dessen Gedenktafel im Hofhof des Justizpalastes in München aus den künftigen Generationen der deutschen Juristen ewiger Mahner sein wird.

Eine Abordnung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen, Gau München-Oberbayern legte an der Gedenktafel einen großen Lorbeerzweig nieder.

Dem Gedächtnisakt folgte am Freitagvormittag ein Heldengedenken in den Ehrentempel. Reichsminister Dr. Frank legte einen Kranz nieder und wies dabei darauf hin, daß ohne das Opfer dieser Männer das neue Reich nicht hätte aufgebaut werden können.

## Der Führer bei dem erkrankten Pg. Schreck

München, 15. Mai. Der Führer besuchte Freitagmorgens in der Universitäts-Direktion München seinen alten Fahrer, SS-Brigadeführer Julius Schreck, der an einer Kieferhöhlenentzündung schwer erkrankt ist.

# Gerüstet für die Sommerarbeit

(Fortsetzung von Seite 1)  
In zahlreichen Vorträgen erläuterte Pg. Patscheifer, wie sehr wir heute noch in der Anschauung befangen seien, als ob die Umwelt, das Milieu, von entscheidendem Einfluß auf die Erziehung und Bildung des Menschen sei. Demgegenüber stellte der Redner in großer Eindringlichkeit die nationalsozialistische Erkenntnis, daß der Mensch in erster Linie das Produkt seiner Erbanlage ist.

Danach hätten wir in allem uns zu richten. Danach hätten wir unsere Anstalten zu treffen, unsere Schulung vorzunehmen. Dieser oberste nationalsozialistische Grundsatz müsse unter ganzes politisches Handeln bestimmen. Die tiefstehenden, durch eine reiche Erziehung belebten Ausführungen des Pg. Patscheifer wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Anschließend erhielt der Gauperintendent Pg. Schuppel das Wort zu einigen technischen Mitteln, die im Zusammenhang mit der Führerauslese, der Nach-

wuchfrage und der Beschäftigung der Ordensburgen mit Männern aus unserem Gau.

Zum Abschluß der Vormittagstagung ergriff der stellvertret. Gauleiter P. Köhn das Wort zu einer Reihe aktueller Fragen und Mitteilungen aus der praktischen Parteiarbeit. Um 1/1 Uhr war die Vormittagstagung beendet.

## Die Parole des Gauleiters

Nachmittags veranlagte sich das Führerkorps des Gaus Baden der NSDAP in den gleichen Räumen zur Entgegennahme der Parole des Gauleiters für die Sommerarbeit. Zu diesem Teil der Tagung waren auch zum Zeichen des kameradschaftlichen Einvernehmens und der engen Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Partei zwei Offiziere der Wehrmacht als Gäste erschienen, Major G. J. als Vertreter des Generalkommandos und Oberst Biegler als Vertreter der Division. Als Vertreter der SA-Gruppe Südwest war, wie auch am Vormittag, Stabsführer und Brigadeführer P. J. erschienen. Sofort bei Beginn der Tagung ergriff der Gauleiter das Wort zu längeren Ausführungen über die vergangene und kommende Parteiarbeit. Ausgehend von dem übermächtigen Wahlergebnis vom 29. März, das in diesem Ausmaß selbst unsere höchsten Erwartungen übertrafen habe und ein glänzendes Zeichen für die fortschreitende Durchdringung unseres Volkes durch die nationalsozialistische Bewegung sei, befaßte sich der Gauleiter nochmals mit der Führerauslese und Nachwuchsförderung, die er der besonderen Sorgfalt aller politischen Hufeissträger empfahl.

Auf die richtige Erfassung und Schulung unseres Nachwuchses in der politischen Führung komme alles an und es müsse alles eingeleitet werden, um das große Erbe, das Adolf Hitlers Kampf erarbeitet habe, in ebenbürtige und zuverlässige Hände weiterzugeben, um damit eine glanzvolle Zukunft Deutschlands unter dem nationalsozialistischen Banner zu sichern.

Auch in dieser Sommerarbeit warten auf uns schöne und große Aufgaben, die uns erleichtert seien durch den glänzenden Wahlerfolg vom 29. März. An diese Aufgaben müssen wir mit der alten Opferwilligkeit und Elastizität, mit der alten Hingabe ans Werk herangehen, um sie zum Besten unserer Nation zu erfüllen. Die großen Erfolge der nationalsozialistischen Politik, innen- wie außenpolitisch fähigen uns dabei zugute, sie seien nach jeder Richtung hin auszunutzen und weiter vorzutragen.

## Reform der Partei

Die Partei habe sich in ihrer Organisation hauptsächlich aus finanziellen Gründen in ihrer Verwaltung vereinfachen müssen.

Es sei eine Reform in der Einteilung der Kreise vorgenommen worden, durch die die ehemals 40 Kreise des Gaus Baden auf nunmehr endgültig 27 Kreise vermindert werden mußten.

Es sei ihm dabei eine besondere Freude, daß die davon betroffenen anscheidenden Kreisleiter in alter Selbstlosigkeit alleamt neuen Parteikämern zur Verfügung gestellt hätten, um ihre Kraft zum Teil sogar als Stellvert. Kreisleiter weiterhin für die Partei und damit dem Wiederaufstieg Deutschlands zur Verfügung zu stellen. Er richtete an diese Männer für ihre geleistete Arbeit Worte herzlichsten Dankes im Namen der Partei.

# Führerfunk

Die Jubiläumsausstellung der Preussischen Akademie der Künste wurde am Freitag durch Reichsminister Rust eröffnet.

Der Führer und Reichsminister hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Vizepräsidenten des Reichsgerichtshofes, Staatsminister SA-Dr. Oberführer Dr. Thierack, ernannt. Außerdem erfolgte eine Reihe anderer Ernennungen beim Volksgerichtshof und beim Reichsgericht.

Der Präsident der oberösterreichischen Landeslandwirtschaftskammer, Peter Mandorfer, wurde zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft ernannt.

Der englische Botschafter Sir Eric Drummond besuchte am Freitag Staatssekretär Ewisch. Nach Angaben von italienischer Seite kommt der Unterredung keine besondere Bedeutung zu.

Das mitteldeutsche Sondergericht verurteilte am Freitag den mehrfach vorbestraften Walter Gelbe zum Tode. Gelbe hatte am Abend des 3. Mai in Städtl-Geopoldsdorf den SA-Mann Felix Ehrenberg durch einen Pistolenschuß in die Bauchhöhle getötet.

## „Wir wollen den Frieden mit allen!“

Eine außenpolitische Rede von Blum

\* Paris, 15. Mai. Auf einem Essen des „American Club“ in Paris, das unter Vorsitz des amerikanischen Botschafters stattfand, hielt der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, eine Rede, in der er sich mit außenpolitischen Fragen beschäftigte.

Frankreich, so erklärte Léon Blum, wolle mit allen Völkern der Welt in Frieden leben, ganz gleich nach welchen Grundgesetzen die Völker ihre Innenpolitik regelten.

Frankreich sei bestrebt, in seinem Verhältnis zu allen Nationen die Ursachen von Streitigkeiten zu beseitigen, aus denen eines Tages kriegerische Verwicklungen erwachsen könnten. „Wir wollen den Frieden mit allen“, so betonte der Redner, „wir wollen in Frieden mit allen Völkern, die guten Willens sind, zusammenarbeiten. Und wir schließen die Idee eines Repressivkrieges vollkommen aus.“

Der Redner wies sodann auf den kürzlich erfolgten Abschluß des französisch-amerikanischen Handelsvertrages hin, den er als einen glücklichen Beitrag für weitere freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bezeichnete.

## Bombengeschwader über Jerusalem

Araber wollen Eintrache

\* Jerusalem, 15. Mai. Die Erregung unter der mohammedanischen Bevölkerung über die bereits gemeldete Ermordung eines Arabers aus Hebron hält an. Am Freitag trafen in Jerusalem zahlreiche Meschugasgehörige des Ermordeten ein, um ihrem Schmerz Ausdruck zu geben, an den Juden Eintrache zu üben.

Ein starkes Aufgebot von Polizei und Truppen besetzt alle Straßen der Stadt, da man im Hinblick auf die Freitagsgebete in der Omar-Moschee Unruhen befürchtet. Ueber Jerusalem kreist ein englisches Bombengeschwader, was seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verhehlt. Dies und ein für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich heftiger Gewitterregen, dürften auf die überigigen Gemüter abfällend wirken.

## 1 Toter, 18 Verwundete

Arabishe Demonstranten griffen in Jaffa nach dem am Freitag üblichen Gebeten in der Moschee Polizisten mit Steinen an. Die Verwunden feuerten. Ein Araber wurde getötet und 18 verwundet.

Auch in Acco, Beisan und Tul Karm kam es zu Kundgebungen, die in Acco Verwundete forderten.

## Kein Parteigenosse

Verbindungsstudent!

Eine Anordnung von Rudolf Heß

\* Berlin, 15. Mai. Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Anordnung erlassen: Im Interesse einer einheitlichen Ausrichtung des deutschen Studententums verbiete ich hiermit Parteigenossen und Angehörigen von Gliederungen der Partei, die noch auf deutschen Hoch- und Fachschulen studieren, die Mitgliedschaft bei einer noch bestehenden studentischen Verbindung oder Vereinigung.

(gez.): R. Heß.

# Tradition und Zukunft

Jubiläumsausstellung der Preussischen Akademie der Künste eröffnet

\* Berlin, 15. Mai. Die unter der Schirmherrschaft des preussischen Ministerpräsidenten stehende Jubiläumsausstellung, die die Preussische Akademie der Künste aus Anlaß des 150jährigen Bestehens ihrer Ausstellungen in ihren Räumen veranstaltet, wurde am Freitag in Anwesenheit einer großen Zahl führender Männer feierlich eröffnet.

Die Ausstellung umfaßt 350 Bilder, darunter von Pesne, Schadow, Chodowicki, Hackert, Robell, Dörner und Schinkel, Walter Menzel, Kauffach, Böcklin, Feuerbach und Seib.

Der Priesterchor aus der „Sauberslöbe“ von Mozart, vorgeleitet vom Vlaßischen Bläserchor, leitete über zur Rede des stellvertretenden Präsidenten der Akademie, Professor Dr. Georg Schumann. Nach der Begrüßung der Vertreter fremder Nationen, der deutschen Länder, des Reiches, der Reichs- und Staatsbehörden und der Partei hob er die besondere Bedeutung dieser Jubiläumsausstellung hervor, in der sich das 150jährige Bestehen der Akademie-Ausstellungen und der Kunstausstellungen in Berlin überhaupt verkörpern, und die auf dem Gebiet der Malerei und Graphik die Zeit vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart umfasse. Im Herbst d. J. werde eine zweite Ausstellung folgen, die der Bildhauerkunst von Schiller bis zur Gegenwart gewidmet sei. Die Bedeutung der Ausstellungen, deren Einrichtung auf eine Anregung des Großen Königs zurückgehe, liege in dem lebendigen Austausch zwischen den Kunstschaffenden und den Kunstgenießenden.

Die Selbstbestimmung des deutschen Volkes auf seine Eigenart und die Stärkung des nationalen Bewusstseins, die wir unserem Führer verdanken, so führte der Redner dann weiter aus, werde die Grundlage für eine

neue deutsche Kunst bilden, die an die besten Werke der vergangenen deutschen Kunst anknüpfen müsse, denn nirgends könne eine echte Kunst ohne Tradition aus sich heraus entstehen.

## Eine Rede des Reichsministers Rust

Anschließend sprach Reichsminister Rust. Er ging einleitend auf die von einigen geäußerten Vorurteile ein, daß unter der sportlichen Ausbildung der Jugend das kulturelle Versehen zu leiden habe, und stellte dazu fest, es habe eine Volkserneuerung von geschichtlicher Tragweite stattgefunden. Um das zu erkennen, brauchen wir nur an die Stellen zu gehen, wo die Jugend marschieren und wo sie sich in Arbeitslagern versammeln.

Die Massenaufmärsche seien keine bloßen Marschierungen, sondern zugleich Ausdruck und Zeichen einer neuen inneren Ordnung. Auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst sei Neues im Werden. In den Bauwerken des Dritten Reiches sehe man den Ausdruck des Strebens und Sehns nach monumentaler Größe von innerem seelischem Leben. Die Kunstausstellungen bildeten insoweit eine Gefahr, als sie den Künstler aus dem lebendigen Volkstörper lösen könnten. Die Kunstausstellungen könnten aber darum nicht abgehandelt werden. Der Künstler solle hier neben die andern schaffenden Volksgenossen treten und sich bewähren. Die NSDAP gebe sich die Mühe, das Volk an seine Kunstwerke wieder heranzubringen in der Ueberzeugung, daß der große Künstler immer aus seinem Volke geschaffen habe und daß er darum auch wieder von seinem Volke verstanden werden müsse.

Der Minister erklärte dann die Ausstellung für eröffnet.

Heute

**Badischer Staatsanzeiger**

Folge 54 16. Mai 1936

## Hauptredakteur Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
Verantwortlich: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinauditionen: Paul Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Rüdiger. Für den Heimatteil: Richard Wolter. Für badische Nachrichten: Hugo Böhler. Für Vorkriegs- und Weltkriegs-Nachrichten: Kurt Böhler. Für Sport: Carl Böhler. Für die deutsche Literatur: Fritz Schmalzer.

Für Anzeigen: Walter Geyer. Samstags in Kurze. (Für Zeit in Preußische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA. IV. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 024 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 8 473 Stück  
Wehr- und Reichsdruck . . . . . 1 809 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 1 742 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 61 896 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 35 527 Stück  
Wehr- und Reichsdruck . . . . . 13 361 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 12 508 Stück

Gesamtanfrage: 73 420 Stück

# Schicksal aus dem Hut

Von Karl Brüger

Niemand verlangt von einem Tischler, daß er wie ein Großschmied aussieht. Doch das Handwerk, dem einer angehört, muß sich in seiner Figur schon ungefähr erraten lassen. Beim Baptift Zeidel wäre auch der beste Kenner schwerlich hinter den Beruf geraten, den dieser Knirps seit dreißig Jahren fleißig und geschickt ausübte. Auf alles mögliche hätte dieser Kenner vielleicht getippt, nur nicht auf einen Tischler, und wer den Meister Zeidel bei der Arbeit sah, glaubte unwillkürlich, der Mann müßte hinter seiner Wertbank knien, so wenig ragte von seinem oberen Menschen über diese Bank hinweg.

Wer aber etwa dachte, unser Baptift Zeidel wäre sich auch selber klein vorgekommen, der befand sich in einem schweren Irrtum. Das pudrige Männchen verfügte über ein gewaltiges Selbstgefühl und glück damit allortreich aus, was ihm am richtigen Gardemaß gebrach. Wochten ihn die Leute immerhin für einen kleinen Mann halten; Meister Baptift benahm sich als ein echter und rechter Kampfscham, blieb auf keine Rede die Antwort schuldig und wußte sich auch bei Mannsbildern ein Ansehen zu geben, die drei Köpfe länger waren als er.

Trotz anerkannter Tüchtigkeit und einer bis in die letzte Feinheit mit Zeugnissen belegten Ausbildung galt der kleine Meister bei den ganz und gar Junktorechten des Handwerks für einen, der in die ehrbare Tischlerei nur herein geschmeißelt hat. Nach ihrer Ansicht war wertvolles Mitglied des Gewerbes nur, wer schon den Großvater als Tischler nachweisen konnte, wie sie denn am liebsten unserem Ersvater Adam statt des Spatens einen Hobel in die Hand gedrückt hätten, um ja das ehrwürdige Alter ihrer Profession auffällig zu machen.

Der Vater unfres kleinen Meisters hatte nun nie genagelt und geleimt, war hinsichtlich seines gelerntten Berufes überhaupt schwer zu bestimmen und fand, obwohl er schon zehn Jahre unter dem Erdboden lag, in einer unheimlichen Erinnerung, wie das leicht jedem Menschen widerfährt, der nicht einzuschlagen ist. Ein Original mußte der alte Hilarius Zeidel schon gewesen sein. Bei der ganzen Stadt hatte er im Geruch eines frommen Bruders gestanden, welchem Geruch sich nicht ohne eigene Schuld ein Däfflein von Heuchelei beigemengt. Denn Hilarius Zeidel schrie gar zu oft und nicht immer im stillen Kämmerlein zu seinem Gott. Das wurde ihm mit der Zeit zu einer Gewohnheit wie anderen Leuten das Rauchen oder Schnupfen, und was sein Gott von dieser Gewohnheit dachte, ist leider unbekannt geblieben. Der hagere aufgeschossene Mann, der immer barlos ging, dafür aber das Kopfsaar nach Belieben und in voller Freiheit wachsen ließ, bemegte sich gemessen und feierlich und sprach wenig, wenn er nicht gerade zu seinem Gott sprach.

Am weltlichen Zeiden nahm Hilarius Zeidel als Vermittler für alle möglichen An- und Verkäufe teil und beschränkte sich demgemäß als „Kommissionär“, wie ein Messingchild an der Wohnungstür in schöner Antiquarschrift zu Recht verhiende. Das Geschäft ernährte seinen Mann mehr schlecht als recht, und der Verdacht ließ sich nicht völlig unterdrücken, die körperliche Kleinheit des Meisters Zeidel müßte irgendwie mit den schmalen Wälfen des väterlichen Tisches zusammenhängen. Stets und reichlich verlorft war dieser Tisch nur mit geistlicher Nahrung, weil Vater Hilarius die Maßzeiten für besonders geeignet hielt, zu seinem Gott zu sprechen.

Ein Mann, der mit seinem Gott auf so gutem Fuße stand, mußte sich außer im Benehmen wohl auch in der Kleidung von den übrigen Menschen unterscheiden, und in der Tat stieg der Kommissionär Hilarius Zeidel sommer und winters in einem langschößigen Rock herum, der ihm bis unter die halben Waden hing. Ein Rock solchen Schnittes hieß bei alt und jung „Herrenknopfer“ und wurde sonst nur zu den feierlichsten Anlässen getragen, übrigens auch da höchst ungenutz und keine Minute länger als unbedingt notwendig schien. Die Pracht seiner Erscheinung erregte Hilarius Zeidel durch ein Paar lange Kanonenstiefel, die wie durch ein Wunder stets spitzenblau glänzten, und durch die selbstsamte Kopfbekleidung, mit der sich ein gestifteter Europäer niemals geschmückt hat.

Da diesem Kopfschmuck in unserer Geschichte noch ein wichtiger Platz vorbehalten ist, dürfte sich eine nähere Beschreibung verlohnen. Eine große, flache Teigschüssel umgeschliffen und in schwarzem Fells nachgeschliffen, dazu in ihrem unteren Drittel mit einer Schnur abgebunden: Das war der erste und immer aufs neue verblüffende Eindruck von dem stadtbekanntesten Hut des Kommissionärs Hilarius Zeidel. In der Volktraut seiner Jahre mußte von diesem Hut die Krempel wahrhaft majestätisch abgehangen haben. Dann war sie aber vom vielen Kratzen reichlich schlapp geworden und nahm sich von weitem wie ein verbogener Blechrand aus. In das ursprünglich tiefe Schwarz der Farbe hatten sich grüne und rote Töne eingeschlichen, und ein verächtlicher Speckglanz, der auch dem Schopfrock eigen war, zeugte für das ehrwürdige Alter des lebenswerten Meisters.

Der Hut hängt heute noch beim Meister Baptift Zeidel, sogar auf einem Ehrenplatz in der guten Stube. Dort sah ich ihn und kam dabei tollentlos zu einer nachdenklichen Geschichte, die überzeugend dargut, daß in unser Leben oft Dinge entscheidend eingreifen, von denen wir es nie geglaubt hätten.

In unserer Zeit ist die Berufswahl beinahe zu einer Wissenschaft geworden, und es sind nicht die müßigsten Köpfe im Land, die sich damit befassen. Früher übernahm der Sohn das Handwerk des Vaters. Es mußten schon ganz besondere Umstände mitreden, wenn es nicht der Fall war. Der Kommissionär Hilarius Zeidel hatte in seiner Familie als erster die vorgesehene Berufswahl verlassen. Er übertrug stattdes Tischschlagen gegen das überlieferete Seilerhandwerk und wollte Lehrer werden. Weil dazu die Mittel nicht ausreichten, auch die geistigen nicht, kam Hilarius Zeidel eben auf seinen Beruf als „Kommissionär“.

Was sollte aber aus den Kindern werden, deren Glück meißtlich das Geschicks, womit die Berufsfrage für sie gelöst war. In jenen Zeiten genigte es noch, Mädchen zu sein, was als vollkommen ausreichender Beruf galt. Anders verhielt sich die Sache mit dem einzigen Sohn Baptift, einem Dreißigjährigen von Volkschüler, der in der letzten Klasse noch nicht viel größer war als beim Schuleintritt. Von diesem Zweigewinnungs abgesehen, fehlte dem Schlingel Baptift aber nichts zu einem künftigen Mannsbild, und was den nötigen Griebel angeht, so übertraf darin der Knirps den längsten Schlagetot seines Alters.

Weil die Tage des Schulaustritts näher und näher rückten, schrie Hilarius Zeidel öfter und inbrünstiger zu seinem Gott und wartete auf ein Zeichen des Himmels, auf eine innere Erleuchtung. Und er schrie und wartete nicht umsonst.

Augen, Mund und Naslöcher sperrte der Knabe Baptift an jenem Mittag gewaltig auf, da ihn nach vollbrachter Mahlzeit Vater Hilarius Zeidel ganz allein mit sich auf die gute Stube nahm, die zu betreten ohne ausdrückliche Erlaubnis sonst streng verboten war. Dort setzte sich Vater Hilarius feierlich an den mit schwarzem Backstuch verhängten Tisch und befohl dem Sohn, Tinte, Federhalter und ein sauberes Blatt Papier aus dem letzten, nicht ganz ausgenützten Schulheft zu bringen. Sodann schnitt der Vater das weiße Heftblatt sorgsam in Streifen, diese Streifen wieder genau so sorgsam in ungefähr quadratische Zettel, und diese Zettel beschrieb er einzeln. Jeder Zettel wurde zweimal eingeknipst und auf die Seite gelegt, und alle Zettel zusammen sodann in den bewußten Hut geworfen. Den Hut ergriff Vater Hilarius Zeidel mit beiden Händen und schüttelte ihn, wie man etwa eine Kasse schüttelt, wenn sie über dem Milchtopf erwischt wird. Dazu murmelte der Kommissionär vor sich hin, hob bald die Augen zur Stubendecke und senkte sie bald auf den Fußboden und setzte diese Prozedur wohl an die fünf Minuten fort.

Auf einmal schrie er den Sohn Baptift unermittelt an, er solle nicht hasten wie ein Delgasse, sondern in den Hut greifen und einen Zettel herausziehen, was der Sohn Baptift reichlich verballert tat. Nur ein Wort stand auf dem Zettel, das Wort „Tischler“, und dabei blieb es. Drei Tage später stand Baptift Zeidel bei dem Tischlermeister Leimböf in der Lehre, und ehe noch eine Stunde um war, hatte er bereits die erste Kopfnuß für bewiesene Unaufmerksamkeit weg.

Nicht umsonst hatte Hilarius Zeidel zu seinem Gott geschrien und auf eine Erleuchtung gewartet. Sie war ihm gekommen, als er vor jenem Mittagessen den Hut abgesetzt und an den Nagel gehängt hatte. Bei der Suppe war sich Hilarius Zeidel in den Grundzügen über die Berufswahl seines Sohnes Baptift klar und bei den Kartoffeln hatte er bereits ein Dutzend verschiedener Gewerbe fest im Gedächtnis. Diese Berufe dann auf Zettel zu schreiben, die Zettel im Hut gut zu schütteln und den Hut zu ziehen zu lassen, war der leichtere Teil der Arbeit gewesen.

Was an einem solchen Verfahren nun Glaube oder Aberglaube ist, mag sich jeder selbst aussuchen.

Dem Tischlermeister Baptift Zeidel gedieh das Verfahren jedenfalls ausgezeichnet. Er betrachtet den Hut als den Urheber seines bürgerlich behäbigen Wohlstandes und hält sich für einen ausgemachten Glückspil.



Der Zimmermann baut den Dachstuhl

Aufnahme: Anne Winterer, Konstanz-Stad

## Keller hat gelogen /

Kurzgeschichte von Hans Anstätt

Vorsichtig stieg der alte Herr im schwarzen Rock vom Trittbrett des letzten Wagens der elektrischen Bahn, die in dem stillen Dörfchen kurze Zeit anhält.

Eben wollte er sich zum Heimweg anschicken, als ein junger Mann auf ihn trat:

„Ob er nicht der Professor Groß, der Religionsprofessor Groß vom Pennal in Jergendoo sei und ob er nicht seinen alten Schüler Keller wiedererkenne, der ihm vor zwanzig Jahren so mandesmal das Leben schwer gemacht habe.“

Das erkannte Gesicht des alten Herren zeigte ein Zögeln, ein glückliches Zögeln:

„So, so, kein alter Schüler Keller sei er, wie ihn das freute. Und ganz ohne dazu gezwungen zu sein, habe ihn sein junger Freund anagsprochen. Seit fünf Jahren, seitdem er sich in dieses Dörfchen als pensionierter Professor zurückgezogen habe, ist dies das erste Zusammentreffen mit einem seiner früheren Fliegebesohlenen.“

Wie es seinem lieben Keller gehe, welchen Beruf er habe.

„So, so, verheiratet sei er und habe schon Kinder. Kinder seien Gottes Segen. Ob die Frau auch religiös sei, — nein, nein, er wollte nicht die Konfession wissen, nur, ob sie zum Herrgott beten könne. Ja, — so, das sei gut.“

„Nein, er habe ihm das Leben nicht schwer gemacht, wie er vorhin behauptet habe. Er sei doch ein ordentlicher braver Mensch gewesen, meinte der alte Herr und dachte nicht an die unehelichen Streiche seines Gegenüber. Der wurde über und über rot und schaute verlegen zu Boden.“

Der alte Herr ward geschwätzig. Er trämte in der Vergangenheit wie in einer großen Kiste mit lieben Erinnerungen. Endlich schien er die richtige Ecke gefunden zu haben. Ja, der Kollege Kunter sei nun auch tot und der Herr Professor Schneider habe schon vor fünf Jahren das

Zeitliche gesehnet. Nach einem arbeitsreichen Leben. Er selbst warte, bis der Herr ihn aberaufe. Die letzten Jahre seien eine einzige Vorbereitung auf das Leben im Jenseits gewesen. Und wie es seines lieben Schülers Mitschülern gehe. Von der A-Klasse habe er so gar nichts mehr gehört.

Der junge Mann schwieg zunächst, als müsse er sich bestimmen. Aber dann begann er zu erzählen:

Der Müller, der immer nur mit vieler Mühe in die nächsthöhere Klasse aufgerückt sei, habe nun eine sehr gute Praxis als Rechtsanwalt, der Lehmann leite eine große chemische Fabrik und der sei das und der andere dies geworden.

Es waren nicht die besten Schüler gewesen, die es zu etwas gebracht hatten, aber wohl gerade deshalb zählte sie der junge Mann auf. Vielleicht wollte er seinem Professor von ebemals eine kleine Zurechtweisung erteilen. Jedenfalls tat er es mit großer Genugtuung. Aber der alte Herr merkte nichts von dieser Absicht. Er freute sich des Glückes seiner Schüler. Ein klein wenig wurde er auch eitel dabei. Doch einmal blieb er stehen, sein Gesicht zeigte eine verhaltene Spannung: Was aus dem und aus dem geworden sei. Er nannte die Namen derer, die in der Schule immer oben geblieben hatten.

Da packte es den jungen Keller wieder. Er dachte an seinen Banknachbarn Schweiger. In den Musterschüler Schweiger, der ihnen allen stets als Vorbild hingestellt worden war:

„Ja, der Schweiger, der habe früh seinen Doktor gehaut und sei Rechtsanwalt geworden. Er habe ein floties Leben geführt. Der Alkohol sei ihm ein lieber Freund geworden und als das Geld nicht mehr gereicht habe, habe er ihm anvertraute Mündelgelder unterschlagen. Die

Doktorwürde sei ihm abgesprochen worden und nun sitze er im Zuchthaus. . .

Wieder blieb der Alte stehen. In seinem Gesicht aufte es. Seine Augen waren in weite Ferne gerichtet. Er sagte etwas, aber man hörte es nicht. Nur an den Lippen konnte man erkennen, daß er sprach. Eine Weile schwieg er dann. Und wieder eine Weile, da strich er mit der Hand durch die Luft, als wolle er einen bösen Traum verjagen. Wie ein Verzweifelter hat er: Sicher hätten doch aber alle die anderen Ewigkeitsmerkte aus der Schule, aus seinen Unterrichtsstunden mit ins Leben genommen.



„Ja, meinte der Junge, dem sein Gegenüber nun leid tat, sicher hätten sie das, ganz sicher. . .“

„Neht waren die Weiden vor dem Hause des Professors angekommen. Einladend wies der alte Herr auf die Tür:

„Ob sein lieber Schüler nicht mit ihm kommen wolle, ein Glas Wein trinken. — Wein. . . ja, wenn er natürlich keine Zeit habe, dann wolle er ihn nicht aufhalten, aber er solle ihn doch einmal besuchen. Sein Haus stiehe immer offen und er solle doch die anderen mitbringen, die sich im Leben als Kerle erwiesen. . .“

Der Professor und sein Schüler schüttelten sich die Hände.

Dann ging der Junge mit raschen Schritten. Der alte Herr stand noch lange und schaute ihm nach. . .

Einige Tage später hielt Professor Groß einen Brief in der Hand. Er war von Fritz Keller. Die Schrift war noch schludriger geworden, als sie in der Schulzeit war. Aber eigentümlich, der Herr Professor hatte nichts daran auszuheben.

„Immer wieder las er: „Sehr geehrter Herr Professor, das, was ich Ihnen vom Schweiger erzählt habe, ist nicht wahr. Ich habe Sie angelogen. Verzeihen Sie mir. Fritz Keller.“

Der alte Herr legte den Brief bedächtig zur Seite und nach einer Weile lächelte er. Ja, ja, der Keller, Streiche hatte er geliefert, einen nach dem anderen, aber er war immer dafür eingestanden. Gelogen hatte er nie. Und dann holte der betagte Religionsprofessor sein Tagebuch hervor und schrieb:

„Heute hat mich mein lieber Schüler Fritz Keller das erste mal angelogen. Er tat das in guter Absicht und so ungeschickt, daß es ein Blinder glauben und ein Tauber gehört hätte.“

Der alte Herr hielt inne. Kurze Zeit nur, dann führte er die Feder wieder langsam über das Papier. Und ganz eigentümlich, die Schrift war gar nicht zittrig, wie sonst. In fetten, großen Buchstaben stand da: „Aber er ist doch ein ordentlicher Mensch.“

## Der ehrgeizige Frosch / Ein Gleichnis von Käte Lenzen

Ein Frosch, der die Jugendzeit in einem Weiher zugebracht hatte, verpürte großes Verlangen, seine Umgebung mit einem vornehmen Garten zu vertauschen, in dessen Mitte sich eine Steingrotte um den Goldfischteich befand.

Gebendet vom Glanz der künstlichen Anlage, lebte der Frosch am Rande des Teiches und suchte täglich aufs Neue die Freundschaft der Goldfische zu gewinnen, die ihn, den Eindringling mit solchen Wälden betrachteten. Dem Frosch aber deutete es wie gesicherter Reichtum, wenn er auf einer Muschel sitzend, am Abend mit unmelodischer Stimme seiner Zufriedenheit über die in Ruhe und Schönheit verbrachten Tage Ausdruck verleihen durfte.

Aber als nun der Winter kam, nahm der Besitzer des künstlichen Teiches die Goldfische ins Haus und ließ das Wasser ablaufen, sodas nur noch ein Steinbecken ohne jegliche Schönheit und Wärme übrig blieb. Mit Entsetzen betrachtete der Frosch die Wände des Bassins, die reichlos und frohlig zurückblieben. Er fror jämmerlich, denn kein Sumpf gab ihm Schutz und keine wärmende Tiefe bot ihm Linderung.

Da entschloß er sich heimzukehren und die anderen Frösche um Erbarmen anzusehen. Kaum aber hatte er seine Bitte vorgebracht, als die Frösche ein quakendes Hohn-gelächter ankimmten und ihn aus ihrer Mitte trieben.

„Geh zu deinen Goldfischen“, riefen sie, „und wisse: wenn der Weiher in guten Tagen verächtlich, der mag in schlechten Tagen im Goldfischteich frieren.“

### Sonderbare Bittschriften

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. schrieb ein Familienvater, der den König zum Gewatter seines siebenten Jungen haben wollte, um das Porto zu sparen, kurzzerband als Anschrift: „Königliche Sieben-Jungens-Angelegenheit“.

In Kaiser Wilhelm I. gelangte einst eine Bittschrift, in der ein armer Mann um eine Geldunterstützung bat. Sie trug die sonderbare Ueberschrift: „Allerdurchlauchtigster, Allergründigster, Alldurchdringlichster König und Herr!“





# Die 3. Reichsnährstands-Ausstellung vor der Vollendung

Die gewaltigste Leistungsschau des deutschen Bauerntums

Am Donnerstag fand in Frankfurt am Main eine Führung der Presse durch die kurz vor der Vollendung stehende 3. Reichsnährstands-Ausstellung statt. An der Führung nahmen etwa 200 Pressevertreter teil.

Der Aufbau der 3. Reichsnährstands-Ausstellung der alljährlich stattfindenden großen Leistungsschau des deutschen Bauerntums, die uns kein Staat bisher in Europa nachgemacht hat, steht kurz vor der Vollendung. Die rund 300 000 Voranmeldungen bäuerlicher Besucher aus allen Teilen des Reiches lassen erkennen, mit welcher ungeheurer Interesse diese Schau in allen deutschen Gauen verfolgt wird. Auch Frankfurt am Main hat die letzten Vorbereitungen getroffen, um diesen Besuchern einen würdigen Empfang zu bereiten.

Um der deutschen Presse kurz vor der Vollendung noch einmal die gewaltige Arbeit, die auf dem Ausstellungsgelände in Frankfurt am Main geleistet wurde, vor Augen zu führen, hatte die Vorbereitungsstelle der Kundgebungen des Reichsnährstandes die deutsche Presse zu einem Rundgang durch das Gelände der 3. Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt am Main geladen. In diesem Rundgang nahmen rund 200 Pressevertreter teil.

Eine umfassende Schau des deutschen Bauerntums, wie sie die 3. Reichsnährstands-Ausstellung, die am 17. Mai ihre Tore öffnet, darstellt, kann sich nicht allein auf Dinge der landwirtschaftlichen Praxis beschränken, sondern muß auch den weltanschaulichen, politischen, kulturellen und sozialen Fragen des Bauerntums Raum gewähren. Auf der 3. Reichsnährstandsausstellung bilden daher diese Fragen die Grundlage des Aufbaues der Schau. Sie sind im Hause des Reichsnährstandes zur Darstellung gebracht. Im Anschluß an das Haus des Reichsnährstandes gelangt man zum „Hause der Marktförderung“. Nach Verlassen des „Hauses der Marktförderung“ betritt man das umfangreiche Parkgelände, in dem mehrere überaus bedeutungsvolle agrartechnische Lehrschau an den Besucher sofort fesseln. Einen ganz besonders starken Eindruck erhält man von einer Lehrschau, die unter dem Namen „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht“ steht und alles enthält, was zu einem Bauernhof gehört. Ein richtiger Bauernhof mit Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Garten, Acker, Feld, Wald, Wiese usw. ist hier entstanden und zeigt dem Besucher, welche Aufgaben der Bauer und Landwirt in der Erzeugungsschlacht zu erfüllen hat. Im äußeren Rahmen und in der inneren Einrichtung paßt der Hof in das mitteldeutsche Höhengebiet hinein. Der Wohnteil ist aus bestem feinstem Fachwerk hergerichtet, und besteht aus einer behaglichen Wohnstube, einer praktischen und geräumigen Wohnküche mit allem, was der sonst so geplagten Bauernfrau die Arbeit erleichtern kann.

Unmittelbar am Hof anschließend ist der Bauerngarten errichtet, er ist so bestellt, wie ihn ein solcher Hof für die Familie und Gefolgschaft zur Selbstversorgung mit gärtnerischen Erzeugnissen benötigt. Daran schließen sich an natürliche Darstellungen der Entwässerung eines Sumpfes und die Umwandlung der trockengelegten Flächen mit Hilfe des Umbruchs in Wiese und Weide, die Kultivierung von Weiden, die Züchtung der durch die Realteilung zerrissenen Ländereien, der Anbau von Öl- und Gewürzpflanzen, Mais usw. Da beim Maisanbau die größten Schwierigkeiten in der Erdrückung bestehen, wird auch ein vorrätigsmäßig gebauter Maisabstrichungsapparat gezeigt. Ganz besondere Bedeutung kommt auch dem Bauernhof gebührenden Lehrschau für Gärfutterbehälter und Stallmist- und Kompostbereitung zu. Die verschiedenen Gärfutterbehältertypen und Stallmistbehälter sind hier errichtet, und durch tägliche Darstellungen werden hier die Besucher auf diesen so wichtigen Gebieten geschult. Zu dem Bauernhof gehören aber auch Maschinen und Geräte. Wir sehen, wie die Maschinen richtig gepflegt werden müssen, um einwandfrei und ohne Betriebsstörungen arbeiten zu können. Auch eine Reifschmiede, in der laufend Pferde beschlagen, Ackerwagen gebaut, Landmaschinenreparatur usw. ist hier zu finden. Zu einem Bauernhof im Rhein-Main-Gebiet gehören aber auch Weinberge. Daher ist auf der 3. Reichsnährstands-Ausstellung eine besondere Weinbau-Lehrschau aufgebaut.

Nach Verlassen der herrlichen Anlagen dieser schönen Lehrschau gelangt man zum Hause der Düngung. Hier haben die einzelnen Düngersubstrate in gemeinsamer Arbeit ein gewaltiges Haus errichtet, in dem sie in Form lehrschaulicher Darstellungen den Beweis antreten, daß die Erzeugungsschlacht ohne den verstärkten Einsatz künstlicher Düngemittel nicht zu gewinnen ist. Dem Hause der Düngung schließt sich das „Haus der Pflanzenzucht“ an. Hier haben die deutschen Pflanzenzüchter sich zusammengetan, um in Form einer Halle und einer Freilandlehrschau die Früchte ihres Schaffens in den letzten Jahrzehnten unter Beweis zu stellen. Im Hause der Pflanzenzucht sind auch die Reichs-Weizen- und Reichs-Gersten und die Tabak-Schau untergebracht. Um dem städtischen Verbraucher zu beweisen, daß wir zur Herstellung auch der feinsten Bäckereiprodukte kein ausländisches Getreide benötigen, ist eine Bäckerei aufgebaut, die laufend aus deutschem Weizen Backwaren herstellt, von deren Güte sich jeder überzeugen kann.

Vom „Haus der Pflanzenzucht“ kommen wir zum „Haus der Milch“. Hier sehen wir die Spitzenleistungen der deutschen Molkereiwirtschaft. Laufende von Proben bester Milch, hervorragender Butter- und schmackhaftester Käse zeigen dem Besucher, welchen hohen Leistungsstand dieses Gewerbe erreicht hat. Neben diesen Sonderausstellungen sind im Parkgelände noch die Fische, Vienen, Seidenraupen und die Lehrschau „Unfall-schutz“ untergebracht. Eine Weinkosthalle und eine Molkereikosthalle, in der die Besucher sich von der Güte deutscher Weine und deutscher Molkereierzeugnisse überzeugen können, laden zum Verweilen ein.

Da das Parkgelände, das zu dem Festgelände der Frankfurter Ausstellung gehört, für die 3. Reichsnährstands-Ausstellung bei weitem nicht ausreichte, mußte noch ein gewaltiges Freigelände hinzugenommen werden. Hier sind in etwa 80 gewaltigen Hallen die Spitzenvertreter aller deutschen Tierzuchtarten und -Schläge untergebracht, sowie die Landmaschinenindustrie auf etwa 60 000 Quadratmeter Fläche zur Aufstellung gekommen. Rund 250 edelste Pferde, darunter die berühmten, auf allen Turnieren bekannten Dittpreußen und Hannoveraner, sowie die Celler Hengste, etwa 520 Rinder, 280 Schafe und 450 Schweine sind aus der Millionenzahl der deutschen Tiere ausgewählt, um den großen Wettbewerb anzutreten.

Inmitten der Tierzelle ist der „Große Ring“ aufgebaut, in dem an den Vormittagen die preisgekrönten Tiere den Besuchern vorgeführt werden, und an den Nachmittagen das große Reit- und Fahrturnier stattfindet. Dieser „Große Ring“ bildet stets einen der größten Anziehungspunkte. In diesem Jahre werden hier etwa 300 beste Turnierpferde, geritten von den bekanntesten Turnierreitern, sich um die Siegespalme streiten. Ergänzt wird das Turnier durch mehrere großangelegte Schaukämpfe, wie SA- und SS-Reiterkämpfe, Geschützvorführungen einer SS-Vorläufertruppe und einer zum ersten Male auf einer Ausstellung stattfindenden Großluftschutzbombardierung, die unter dem Motto „Bomben über dem Bauernhof“ für die Notwendigkeit des Luftschutzes auch auf dem platten Lande werden soll.

Auf dem Maschinensfeld, das von etwa 400 Landmaschinenfirmen mit rund 6000 verschiedenen Maschinen und Geräten besetzt ist, finden wir auch noch eine Halle für Prüfungsgeräte. In dieser sind alle im letzten Jahre herausgekommenen Neuerungen und Verbesserungen an Landmaschinen zur Aufstellung gelangt, um von einer strengeren Prüfungskommission auf ihren Wert und ihre Brauchbarkeit untersucht zu werden.

Rund zwei Stunden benötigt man, um nur einigermaßen einen Überblick über das, was in der Ausstellung vereinigt ist, zu gewinnen. Gewaltiges ist hier inmitten von Frankfurt a. M. in mehmonatiger Arbeit entstanden: eine Leistungsschau des wieder im Aufstieg befindlichen Bauerntums, wie sie im Schwaben des deutschen Vaterlandes im nächsten Jahrzehnt wohl kaum wieder erleben wird.

## Hochbetrieb beim 1. Solitude-Trainingstag

Vorjahres-Bestzeiten bereits erreicht und überboten!

(Von unserem nach Stuttgart entsandten A.B.-Sonderberichterstatter.)

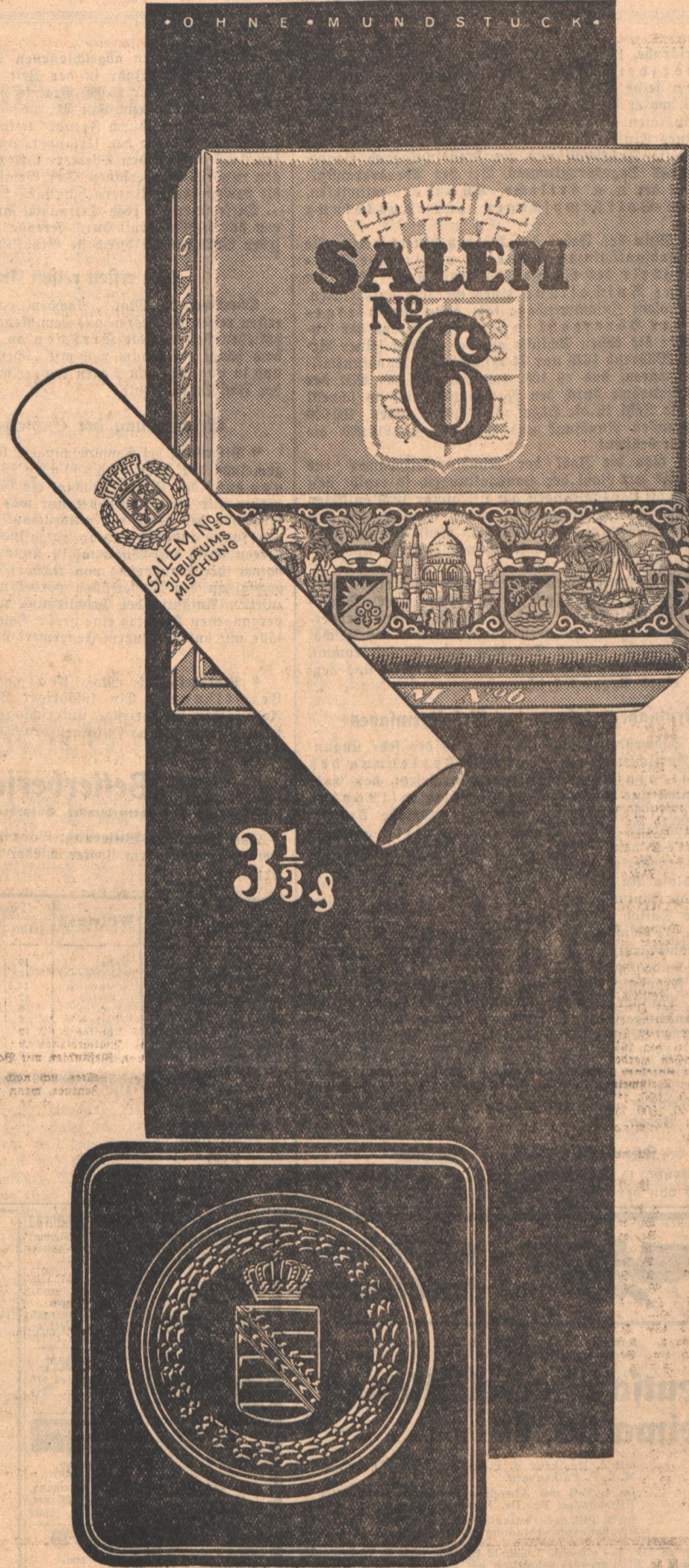
Stuttgart, 15. Mai 1936.

Bei prachtvoller, hochsommerlicher Witterung begann am Freitag auf der 11,55 km langen Solitude-Rundstrecke bei Stuttgart das offizielle Training für das am Sonntag zum Austrag kommende Internationale Solitude-Motorradrennen, das zugleich in den Solofraßradgruppen als 2. Meisterschaftslauf 1936 gewertet wird. Da alle Fahrer, die zum Start am Sonntag zugelassen werden wollen, mindestens 6 Runden im Renn-tempo und mit bestimmten Mindestgeschwindigkeiten absolvieren müssen, herrschte bereits am Freitag morgen, noch mehr aber am Nachmittag richtig „Hochbetrieb“ auf der Strecke. Die Tribünen am Start- und Zielpfad beim „Glemseck“ waren bereits bis auf den letzten Platz von Schaulustigen besetzt, und auch im neuerrichteten Zeitnehmerhaus und dem danebenliegenden Pressezelt war kaum noch ein Platz frei. Der riesige Organisationsapparat, der diesmal ganz allein vom NSKK — Motorbrigade Südbwett — ausgezogen wird, wurde bei diesen Freitag-Proberfahrten bereits tadellos eingesetzt, wobei die Veranstaltung am Sonntag, die durch das persönliche Erscheinen des Führers des deutschen Kraftfahrtsports, Körperführer Hübel, eine besondere Note erhält, in allen Teilen einwandfrei abgemittelt werden wird.

Schon nach den ersten vorläufigen „Erfundungsfahrten“, bei denen sich die einzelnen Konkurrenten mit den bemerkenswerten Verbesserungen der Strecke vertraut machten — der Kurs hat einen äußerst griffigen Teerplattbelag erhalten, der in den Kurven bei Trockenheit phantastische Tempis ermöglicht, außerdem sind alle Kurven-Röhrenstellen durch riesige Strohpflasterwälle gesichert und die Nebenwege mit großen Tafeln vorangezeigt — wurde allgemein enorm aufgeregt, mit dem Erfolg, daß von den Schnellsten in den Vierzylinder-Solo- und Beiwagenklassen die im Vorjahr erzielten Klassenbestzeiten bereits erreicht und vielfach überboten wurden.

Die größte Geschwindigkeitssteigerung gegenüber 1935 war in der Viertelliterklasse festzustellen, hier fuhr der DKW-Mann Geiß heute einige Runden mit 6.15 und 6.14 Min., was einem Durchschnitt von rund 111 km/Std. entspricht (im Vorjahr fand der Durchschnitt dieser Klasse auf 101,5 km/Std.). In der 350er-Klasse war Steinbach auf NSU mit 6.06 Min. = 113,5 km/Std. ebenfalls rund 7 km/Std. schneller als der Vorjahressteiger Mellmann auf NSU. Aber auch Heiner Fleischmann auf derselben Marke und dann der Berliner Richnow auf Rudge kamen in dieser Klasse auf sehr hohe Rekorddurchschnitte. In der Halbliterklasse schließlich kam der BMW-Fahrer Ley in 5.55 Min. über den schwierigen Berg- und Talkurs. Das entspricht einem Durchschnitt von rund 117 km/Std. und damit etwa dem Tempo, das im Vorjahr der Tagesbeste, Steinbach auf NSU, erzielt hatte. Nur wenig langsamer waren hier die DKW-Leute Müller und Mansfeld, die am Sonntag dementsprechend ein Wort mitzureden haben werden!

Bei den Proberfahrten der Beiwagenklasse waren die DKW-Fahrer Bahl und Rabmann mit etwa 7.01 Min. = 98 km/Std. fast genau so schnell, wie der Münchner Steiger auf BMW-Gespann: zwischen diesen drei Fahrern, die damit den Vorjahresrekord der 600 ccm-Beiwagenklasse von 94 km/Std. bereits erheblich überboten konnten, wird sich das Rennen in dieser Gruppe wohl abspielen. In der 1000 ccm-Seitenwagenklasse schließlich waren der NSU-Fabrikfahrer Schumann mit 7.01 und der Karlsruher Braun auf Horex mit 7.03 = 98 km/Std. ziemlich gleichschnell, und Braun wird alles daransetzen, seinen Vorjahreszeit in dieser Klasse (der auf 97,2 km/Std. stand) zu widerholen! Von einem einzigen Unfall abgesehen, bei dem sich der Berliner Buch-Henel auf NSU einen Unterschenkelbruch zuzog, verlief dieser 1. Trainingstag im übrigen ohne Zwischenfälle.



Unser Tabakmeister sagt:

„Das ist meine beste Leistung!“

Prüfen Sie die Salem No. 6  
Sie ist wirklich gut gelungen







# AUS KARLSRUHE

## Notizen zur Ausstellung der Stadt

Die Straßenbahnbetriebsleiter aus der Südwestdeutschen Reichsbahn in Zusammenhang mit der Ausstellung eine Tagung haben, an der die Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Verkehrsverbände, die Arbeitsgemeinschaft Saarland, die Arbeitsgemeinschaft Südwest des Verbandes deutscher Kraftverkehrsvereine und die freie Vereinigung der südwestdeutschen Straßenbahn-Betriebsleiter teilnehmen. Im Rahmen der Tagungsarbeit wird der Ausstellung ein Besuch abgestattet.

Der Oberbürgermeister Schwedel, Baden-Baden, wird mit etwa 30 Gemeindefunktionären der Ausstellung der Stadt besuchen, ferner werden 30 Bürgermeister und Ratsschreiber aus dem Amtsbezirk Baden zum Besuch der Ausstellung nach Karlsruhe kommen. 1200 Bürgermeister und Gemeindefunktionäre aus den übrigen Teilen des Landes halten in Verbindung mit der Ausstellung gleichfalls eine Tagung ab. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart wird der Ausstellung einen Besuch abstatten. Amerikanische Architekten, die auf einer Studienreise durch Deutschland begriffen sind, haben die Ausstellung besichtigt und wertvolle Anregungen dabei empfangen, namentlich in Bezug auf die Fragen der Siedlung und Siedlungspolitik.

Erreicht wurde die städtische Ausstellung auch bei den Schulen lebhaft Beachtung; so besuchten in den letzten Tagen verschiedene Schulen aus Ettlingen und anderen Orten, insgesamt etwa 200 Schüler, die Ausstellung. Weitere Klassen aus der Umgebung sind angemeldet. Einen besonders lobenswerten Anfang macht das Schiller-Gymnasium hier, das seine gesamten Betriebsangehörigen in die Ausstellung führt. Für etwa 1500 Betriebsangehörigen werden am Samstag und Sonntag Sonderführungen gestellt.

Wohl große Beachtung die Ausstellung in allen Fachkreisen findet, wird auch durch eine Notiz im „Bayerischen Bürgermeister“, dem Organ der Dienststellen Bayerens des deutschen Gemeindetages, belegt. Es heißt dort u. a.: „Die Ausstellung ist ein geeignetes Mittel für die Aufklärung der Bevölkerung über die Leistungen und praktische Auswirkung der städtischen Arbeiten, der Verwaltungswirtschaft und Kultur, und auch für den Sachmann von größtem Interesse. Ein Besuch der Ausstellung ist daher für jedermann lohnend.“

Der Rektor der technischen Hochschule Prof. Dr. Wittmann hat der Ausstellung dadurch sein großes Interesse und seine wertvolle Zustimmung zu dem Ausstellungsunternehmen bewiesen, indem er als erster der Vortragsredner am 12. Mai in den Ausstellungsräumen einen aufschlußreichen Vortrag über die kulturelle Arbeit einer technischen Hochschule hielt. Ein sehr günstiges Urteil über die Ausstellung hat ferner der Rektor der technischen Hochschule, Prof. Dr. Weigel, abgegeben. Er schreibt u. a.: „Die Ausstellung ist sehr gut, sie ist in ihrem Inhalt außerordentlich aufschlußreich und belehrend. Die geeigneten Vorbildungen sind klar und anschaulich und vor allem in der Beschränkung auf das Wesentliche sehr glücklich. Der Gesamtanbau und Aufbau macht einen würdigen und vornehmen Eindruck. Die Ausstellung ist nach der ihr gegebenen Zweckbestimmung wohl als vorbildlich zu bezeichnen.“

Mit den verbilligten Sonntagsrückfahrkarten (33 1/2 Proz. Ermäßigung) kann nach Karlsruhe und die Ausstellung in den nächsten Wochen bereits am Mittwoch nachmittag und am Samstag fahrlos.

tag, 21. Mai, ferner am Samstag, 23. Mai, und Sonntag, 24. Mai, besuchen; überdies an den darauf folgenden zwei Ausstellungswochen in erweitertem Maße, da in der Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni Festtagsrückfahrkarten im ganzen Reichsgebiet allgemein ausgegeben werden. Am Samstag, dem 6. Juni, und Sonntag, dem 7. Juni (Schlußtage der Ausstellung), sind gleichfalls Sonntagsrückfahrkarten nach Karlsruhe benutzbar.

Am heutigen Samstag spricht 18.30 Uhr im Filmvorführraum des Verkehrsvereins Oberinspektor A. R. Fr. Supper über „Fadde Wanderungen im Rheinwald“. Der Vortrag wurde wiederholt werden, da er großen Erfolg hatte. Am Sonntag, 17. Mai, spricht Turninspektor Landhäuser über „Karlsruhe über Sportanlagen und Sportleben“. Anschließend wird ein Film vom Spaurneft gezeigt.

### Tagung des Deutschen Räte-Vereins

Der Deutsche Räte-Verein im VDD (DAB) hält vom 25.-27. Mai in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung, zugleich mit der Haupttagung des Fachauschusses für die Forschung in der Lebensmittelindustrie beim VDD/DAB und Verein deutscher Chemiker ab. Im Rahmen der Haupttagung des Fachauschusses findet die Einweihung der Abteilung II des Räteforschungs-Instituts, des neuen „Reichsinstituts für Lebensmittelprüfung“ statt.

## Karlsruhe und seine Technische Hochschule

Die Technische Hochschule Friedericiana kann in diesem Jahre ihren 111. Gründungstag begehen. Innerhalb der Reichsgrenzen ist sie die älteste technische Hochschule. Nach dem Vorbild von Paris (1794) und Prag (1806) sollte schon 1808 auch in Karlsruhe eine Lehranstalt errichtet werden, die den technischen und architektonischen Unterricht auf wissenschaftlicher Grundlage darbieten sollte. Es lag nahe, die von Friedrich Weinbrenner gegründete Bau- und die von Johann Gottfried Zulla geschaffene Ingenieurschule zu vereinigen. Obwohl Zulla und Weinbrenner mit der Zusammenlegung einverstanden waren, kam sie durch den Widerstand maßgebender Stellen, vor allem des Finanzministeriums, damals nicht zustande. Erst 1820 wurde der Plan wieder aufgegriffen und nach langen Verhandlungen erfolgte am 7. Oktober 1825 durch Erlass des Großherzogs die Gründung der Polytechnischen Schule. Doch wenige Jahre später war ihr Bestand schon wieder gefährdet. Es lag in dem Drängen der Zeit nach Verbesserung des Verkehrs nach Entwicklung der Industrie, nach Schutz vor Naturkatastrophen begründet, daß die immerhin kleine Schule nach einem Ausbau und einer Ausdehnung ihres Lehrbereiches verlangte. Aber keine Kräfte des Landes hielten die finanzielle Belastung durch eine dritte höhere Schule neben den Universitäten in Heidelberg und Freiburg für zu groß, und so tauchte um 1830 der Plan auf, die zu erweiternde Polytechnische Schule nach Freiburg zu verlegen.

Karl Friedrich Rebenus ist es zu verdanken, daß diese Gefahr für Karlsruhe vorüberging. Gegen starke Widerstände setzte er 1832 eine Verbreiterung des Polytechniums durch, zugleich mit einer gründlichen Reorganisation der Verfassung. In derselben Richtung bewegten sich auch die Änderungen, die Ferdinand Redtenbacher um 1860 durchführte: er teilte die Lehrgebiete weiter auf und gab dem Unterricht mehr einen akademischen Charakter. Vollendet wurde die Entwicklung zur Hochschule durch Redtenbachers Nachfolger Franz Grashof, der die Trennung des höheren Unterrichts vom gewerbeschulmäßigen forderte und durchsetzte. In diesem Sinne stellte das neue Organisationsstatut von 1865 die Polytechnische Schule im Range den Universitäten gleich, wenn auch der Name Hochschule erst 1885 eingeführt wurde. Ihren Abschluß fand die Angleichung 1899 mit der Verleihe des Promotionsrechts.

Der allmähliche Ausbau der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe zu einer Technischen Hochschule wurde nun richtunggebend für die Entwicklung des technischen Studiums in ganz Deutschland. Aber nicht nur auf organisatorischem Gebiet lag die Bedeutung der Karlsruher Hochschule, auch in Lehre und Forschung ging sie mit einer Reihe von ausgezeichneten Lehrern in Deutschland voran. Redtenbacher gilt heute als der Begründer der technischen Mechanik und des wissenschaftlichen Maschinenbaus; Franz Grashof, der den Verein deutscher Ingenieure gründete und dessen Zeitschrift herausgab, war sein bedeutender Nachfolger. Forscher und Lehrer, wie Engelbert Arnold, Karl Engler, Friedrich Engesser, um nur einige zu nennen, trugen den Namen der Karlsruher Hochschule weit über Deutschlands Grenzen hinaus.

Den unmittelbaren Vorteil vom Wirken und Schaffen der Hochschule hatte aber das badische Land. Es wäre eine große und dankbare Aufgabe, einmal den ungeheuren Einfluß der Hochschule auf Badens Verkehrsleben, auf seine Industrie und seine Wirtschaft zu untersuchen. Man denke zum Beispiel nur einmal an die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Folgen, die die gewaltige Tat der Rheinkorrektion und der Rheinregulierung — von Zulla bis Houllé — mit sich brachte.

Besonders kam natürlich diese Entwicklung von Industrie und Verkehr der Stadt Karlsruhe zugute, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen, die eine Hochschule mit großem Lehrkörper und vielen Hunderten von Studierenden für eine Stadt mit sich bringt. So verdankt die junge Stadt Karlsruhe ohne Zweifel einen erheblichen Anstoß zu ihrer schnellen Entwicklung zur Großstadt dem mittelbaren und unmittelbaren Einfluß der Hochschule. Es wäre aber durchaus falsch, die Bedeutung der Friedericiana für Karlsruhe nur unter dem materiellen Gesichtswinkel zu betrachten. Hat die Hochschule nicht stets einen starken Einfluß auf das äußere Bild der Stadt ausgeübt? Viele öffentliche und private Bauten zeugen von der Kunst Weinbrenners und seiner Nachfolger bis in die neueste Zeit. Und ist die Hochschule nicht der geistige Mittelpunkt der Stadt, indem sie nicht nur den Studierenden, sondern auch weiteren Kreisen der Bevölkerung Anteil an ihrem wissenschaftlichen Leben bietet? Die in jedem Semester in reicher Anzahl gehaltenen allgemein bildenden Vorlesungen manden sich stets auch an die Hörer aus der Stadt. Und auch außerhalb der Hochschule haben sich ihre Professoren in wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinen und Gesellschaften stets gerne als Vortragende betätigt.

Der nach der Studenteninflation der Nachkriegszeit notwendige und gewollte Rückgang der Zahl der Studierenden hat sich auch bei unserer Hochschule stark, vielleicht zu stark, bemerkbar gemacht. Hoffen wir, daß es den maßgebenden Stellen gelingt, die Frequenz der Hochschule wieder zu heben.

R. S.

## Aus den Gerichtssälen

### Töblicher Verkehrsunfall

Der 30jährige Friedrich D. aus Baden-Baden fuhr am 4. November mit seinem Personkraftwagen in rascher Fahrt und unter Außerachtlassung der erforderlichen Aufmerksamkeit in westlicher Richtung durch die Weinbrennerstraße in Karlsruhe. An der Kreuzung Weinbrenner- und Landstraße fuhr er auf den 58jährigen Max Louis B. aus Karlsruhe auf, der auf seinem Fahrrad aus der Bunsenstrasse kam und unter Vermeidung der nötigen Sorgfalt die Weinbrennerstraße überquerte und diese zum größten Teile passierte hatte. Der Kraftwagen stieß gegen das Hinterrad des B., so daß dieser zu Boden gestürzt und dabei nicht unerheblich verletzt wurde. Bei diesem Unfall stieß Bertich mit einem anderen Radfahrer, dem Förstner Albert Hoffmann von hier, der in westlicher Richtung durch die Weinbrennerstraße fuhr, zusammen; Hoffmann stürzte gleichfalls zu Boden und erlitt neben inneren Verletzungen einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am folgenden Tage gestorben ist.

Nach Auffassung des Gerichts hätte der Autofahrer D. den B. auf mindestens 25 Meter sehen können und er wäre in der Lage gewesen, wenn er ihn gesehen hätte, rechtzeitig zu bremsen und hätte so den Unfall vermeiden können. Es ist ausgeschlossen, daß Degler durch schlechte Beleuchtung oder andere Umstände in seiner Sicht behindert war. Er hat offenbar nicht genügend aufge-

pasht, sonst hätte er den B. sehen müssen. Sein Verkehrsunfall bestand nicht mehr, weil B. sich schon in der Kreuzung befand. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte, obwohl er lange Zeit Kraftfahrer ist, wegen derartiger Vergehen noch nicht bestraft ist.

Gegen D. wurde wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

### Im Zick-Zack durch die Kaiserallee ..

Dieser Tage ist in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden, daß derjenige Kraftfahrer, der Führerflucht begeht, feige und charakterlos handelt, besonders scharf zu bestrafen ist. Ein Zeichen besonders niedriger Gesinnung ist die Führerflucht nach einem Unfall, bei dem Personen verletzt worden sind. Mit einem solchen Fall, bei dem nach erschwerend hinzutrat, daß der Fahrer unter Mitwirkung seiner Frau, hatte sich das Karlsruher Schöffengericht zu befassen. Auf der Anklagebank saß der 58 Jahre alte verheiratete Friedrich Johann Treiber aus Kirchheim bei Heidelberg. Der Angeklagte hatte am 29. März d. J. gegen 16.30 Uhr auf der Kaiser-Allee in Karlsruhe seinen Personkraftwagen in stark angetrunkenem Zustande gefahren, wobei er im Zick-Zack fuhr, bald die linke, bald die rechte Straßenseite einhielt und einen ihm entgegenfahrenden Kraftwagen an der hinteren rechten Seite anfuhr, worauf dieser umstürzte und auf das Verdeck zu liegen kam. Die Insassen wurden erheblich verletzt. Nach dem Zusammenstoß fuhr der Angeklagte in schneller Fahrt davon durch die Herder- und Gartenstraße nach der Schützenstraße, in der Abficht, unerkannt zu entkommen. Er ging flüchtig, obwohl der eine Vorderreifen seines Wagens aufgerissen war. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung und Führerflucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre; auf diese Strafe wurden sieben Monate und sechs Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

## Kürze Theaterkritiken

Badisches Staatstheater. Morgen Sonntag, um 15 Uhr, Gesellschaftliche Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe, „Kraus im Hinterhaus“. Abends 8 Uhr findet aus Anlaß der 1883 erfolgten Gründung des neuen Stadttheaters „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von Mozart, mit Mary Heilich als Golt in der Partie D 23 (Donnerstagsmatinee) nicht in der Partie G statt.

Badisches Staatstheater. Rainenbige Menderung in der Partie! Aus spieltheaterlichen Gründen muß die Donnerstagsmatinee ausnahmsweise auf einen Sonntag fallen. Die Vorstellung „Die Entführung aus dem Serail“ am Sonntag, den 17. Mai, gilt deshalb nicht für die Partie G, sondern für die Partie D 23 (Donnerstagsmatinee). In der Abendvorstellung läuft ab heute der Ufa-Zyklus „Der gelbe Domino“, der einen interessanten Kriminalfall aufrollt und in der Hauptrolle Brigitte Horn, Carl Ludwig Diehl, Theodor Loos, Gertr. v. Ziemann, Margarete Schön u. a. spielt.

Im Union-Theater, Mühlburg, läuft ab heute bis einschl. Sonntag der Ufa-Film „Der gelbe Domino“. In den Hauptrollen: Carl Ludwig Diehl, Brigitte Horn, Theodor Loos, Waldemar Feigeb u. a. m. Hierzu Programm.

Reichsbund der Körperbehinderten. Zu der heute 20 Uhr im „Landsknecht“ (Cde Herrenstr. und Zirkel) stattfindenden Monatsversammlung sind alle Mitglieder des RKB und Körperbehinderte eingeladen. Vorzulesen werden die Mitglieder der Reichsbund-Konferenz vom kommenden Sonntag, den 17. d. M., unter der Leitung seines Reichsleiters Hugo Kubisch das Wortempfänger von 11 bis 12.15 Uhr (bei dem Musikauslaß nicht erhoben wird) und das Nachmittagskonzert von 15.30 bis 18 Uhr im Stadtpark ausführen. Schöffengericht. Am Sonntag, 17. Mai, 11.15 Uhr findet die große Karlsruher Volksfeier für Scheffel, auf dem Scheffel-Platz (214-

markt-Strasse) statt. Bei schlechtem Wetter findet die Feier in der Aula des Gymnasiums (Bismarck-Strasse) statt.

Die Karlsruher Wochenchau, die bekanntlich gleichzeitig in den beiden Theatern „Kraft“ und „Gloria“ in erster Folge läuft, enthält bereits Aufnahmen von der ersten Fahrt des U3 „Hindenburg“ nach Nordamerika. Ferner: Die feierliche Rundgebung der Reichstheaterkammer in München.

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Karlsruhe, führt am Sonntag, den 7. Juni ihre zweite Studienfahrt durch. Unter Führung von Prof. Dr. Müller erfolgt die Besichtigung des Schlosses Maulbronn, des Bruchhäuser Schlosses, des Domes und der Stadt Eberau, des Brunhildisbühles und der Klosterkirche Sinsheim. Die Fahrt erfolgt in einem bequemen Reiseomnibus. Abfahrt Hofschloß-Platz 7 Uhr, Rückkehr etwa 21 Uhr. Die Kosten der Studienfahrt betragen einschließlich Mittagessen, Besichtigungsgebühren für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde RM 7.20, für Nichtmitglieder RM 8.20. Anmeldungen müssen bis 20. Mai auf der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Schloßplatz 5 (rechts vom Staatstheater) erfolgen.

Der photographische Verein „Karlsruher Bildhelfer“ veranstaltet am Freitag, den 22. Mai, im Gartenlokal des „Röniger“ einen hochinteressanten Bildhelfer-Vortrag über den berühmten schweizerischen Fotiker Eugen Sebin.

Aus der Ausstellung „Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe“

In der Rolle des Verkehrsvereins wird u. a. auch eine ansehnliche Trachtengruppenparade ausgesetzt. Die Trachten wurden in den Trachtenorten selbst hergestellt und geben deshalb einen lebendigen Einblick in die Trachten des Oberrheinlandes.

## Karlsruher Veranstaltungen

### Die Glottertälner Nachtigallen singen

„Seid gastlich“, das große Motto der Verkehrsverbände in Baden, hatte am Mittwochabend, auch in der Hauptstadt Karlsruhe, sein Echo gefunden bei einem fröhlichen Heimateabend des Verkehrsvereins, der Stadtverwaltung, der Kreisleitung und des NS-Volkshilfswerkes. Im gut besetzten Colosseumsaal nahm der Abend, zu dem auch Oberbürgermeister Jäger erschienen war, einen fröhlichen Verlauf. Nach einem einleitenden Vortrag des stellvertretenden Kreisleiters Pg. Wehdeker, der vor allem auf die einseitigen Vorzüge unserer badischen Heimat hinwies und die Bedeutung des Fremdenverkehrs und der Gastlichkeit unterstrich, hielt Reinhold Flamm-Freiburg einen Vortrag über „Heimat, Volkstum, Gastlichkeit“. Aus seiner eingehenden Kenntnis vor allem des Schwarzwaldes, kam Flamm zu einem glänzenden Befundnis zu den Schönheiten unseres Landes, betonte aber auch die Bedeutung der großen Heimate in Karlsruhe und richtete einen Appell an alle Badener, auch ihre Schätze zu würdigen. Ein prächtiger Heimatfilm des bekannten Fotografen Reklaff leitete über zu den Heimatliebenden der drei Glottertälner Nachtigallen, die sich mit ihren Liedchen wieder in aller Herzen hineinfangen. Daraus erregte die Kapelle Theo Bollinger mit ihren munteren Weisen.

Es war wirklich ein schöner edler Heimateabend.

### Tegernseer Theater in Karlsruhe

Drei lustige Abende im Colosseum

Eines der besten deutschen Theater, das Tegernseer, wurde von der rührigen Leitung von „Kraft durch Freude“ zu einem Gastspiel für drei Abende verpflichtet, das gleich am ersten Abend lebhaften Beifall bei den Karlsruhern fand. Die Gauchofer-Romdie „Der heilige Rat“ gibt neben viel Lustigem auch zahlreiche ernstgemeinte Ausblicke aus dem dörflichen Leben und

behandelt dichterisch ein ernstes Problem — das der Kinderlosigkeit — in allgemeinverständlicher Form.

Köstliche Einzeltypen wie der alte Seefahrer, der gute Pfarrrer, der lebensfrohe Sohn, die tapere Bäuerin — sie alle wurden auf eine so edle und frische Weise verkörpert, daß man seine helle Freude an dem Spiel haben konnte. Dazwischen gab es beifällig aufgenommene Musiknummern.

Der Besuch war leider nicht allzu stark. Da heute schon die letzte Vorstellung der Tegernseer stattfindet, sei nochmals besonders auf diese deutsche Bauernkunst aufmerksam gemacht.

### Bereidigung der Arbeitsausschüsse

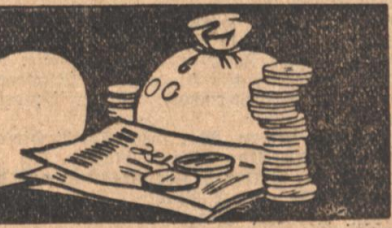
Am heutigen Samstag, 16. Mai, findet im großen Saal des Studentenheimes in Karlsruhe die Bereidigung der Arbeitsausschüsse des Gauces Baden statt. Die Arbeitsausschüsse wurden bekanntlich gemäß dem Erlass des Führers und der Leipziger Vereinbarung zwischen Dr. Len, Schacht und Seidte als soziale Selbstverwaltungsorgane gebildet.

### Gruppenführertagung des Reichsarbeitsdienstes in Karlsruhe

Am 18., 19. und 20. d. Mts. findet in Karlsruhe im Gebäude des Gauhauses eine Gruppenführertagung des Reichsarbeitsdienstes statt. Neben den Hauptabteilungsleitern des Gauhauses werden die Gruppenführer mit ihren Stellvertretern, die Gruppenführer für staatspolitischen Unterricht und die Gruppenplaner an dieser Tagung teilnehmen. Das Programm sieht außer Besprechung wichtiger organisatorischer Fragen, die Baustellenbesprechung eines Großarbeitsvorhabens vor.



Das steht fest: Wir sparen, weil wir **DUNLOP** fahren!







**Heute**  
legentlich  
**10.50**  
abends



**Feind im Blut**

besondere  
**NACHT**  
Vorstellung

Der große Erfolg!

„Stellt alles auf dem Gebiete der erwünschten Aufklärung bisher Gezielte in den Schatten“ schreibt der „Völkische Beobachter“ am 22. März 1936.

**PALI**

Veranstalter: Friedrich Voß  
Dresden A 1

Die handfeste Bauernkomödie

**Wenn der Hahn kräht**

noch lustiger, noch urwüchsiger als der berühmte „Krach um Johanne“ mit Carsta Lück, Heinz George, Mar. Hoppe, Frig. Hoopis u. v. a.

**RESI**

4.00 6.15 8.30  
So. ab 2.30 Uhr

Eine elegante Frau wagt ein Abenteuer und damit beginnen zwei Stunden herrlichster, kurzweiligster Unterhaltung.

**Die Entführung**

mit: Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Theo Lingen u. a. m.

**PALI**

4.00 6.15 8.30  
So. ab 2.30 Uhr

... eine Meisterleistung der Regie ... eine Meisterleistung der Schauspielkunst.

**WILLI FORST'S**

**Masurka**

mit Pola Negri, Albr. Schoenhals, Ingeborg Theek u. a. m.

**GLORIA**

4.00 6.15 8.30  
So. ab 2.30 Uhr

**Café Odeon**

Samstag  
Tanzabende

Samstag  
Polizeistundenverl. Kein Känchenzwang.

Im Billardsaal  
**Vierball-Tourenier**

Meideschluß 31. Mai.

Ab heute bis einschließlich Montag  
Brigitte Horney, Theodor Loos, Carl Ludwig Dehl in

**Der grüne Domino**

Vorst.: 6.30, 8.45 5410  
So.: 5, 7 u. 9 Uhr

**MÜHLBURG**

**UNION-Lichtspiele**

Ettlingen Rheinstr. 4

Wochent. 8.30 Uhr Sonntags 4.00 6.15 8.30 Uhr

Ab heute, bis einschließlich Montag

**Geichte Kavallerie**

Sonntag 2 u. 4 Uhr Jugendvorstellung, mit Konz. und lustigen Vagabunden

**Café MUSEUM** Samstag Sonntag

Das deutsche Spitzenorchester

**Walter Kern mit seinen Solisten**

nachmittags: KONZERT  
abends: KONZERT und TANZ

**Café Bauer**

Ratskeller: Samstag, Sonntag

Tanz im Aquarium

**Deutsche Glaubensbewegung**

Ortsgruppe Karlsruhe  
Geschäftsstelle: Nagel, Albrechtstr. 21.

Dienstag, 19. Sonntag (Mai), ab 8.30, im Saal d. „Palmengarten“, Seitenstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**X. Max Reger-Fest**

Freiburg im Dreisgau  
vom 18. bis 24. Mai 1936

Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Franz Konwitschny.

Kapelle: Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, Präsident der Reichsmusikammer - Johanna Gilt, Berlin - Professor Alfred Goch, Frankfurt a. M. - Karl Hermann Hügel, Köln - Professor Walter Schütz, Stuttgart - Walter Sobie, Berlin - Professor Günther Ramin, Leipzig - Otto Dunkelberg, Paderborn - Professor Wilhelm Drehschütz, Stuttgart - Das Wending-Quartett, Stuttgart - Robert Kauter, Freiburg - Wilhelm Graun, Freiburg.

Es spielt das auf 85 Klavier veränderte G. G. Orchester. Bei der Aufführung des „Requiem“ wirken ferner mit: die Chöre und Orchester des Stadttheaters, der Chorverein und der Männergesangsverein Freiburg.

Es finden statt: 3 große Orchesterkonzerte, 4 Kammermusikveranstaltungen und 2 Kirchenorgelkonzerte.

Nähere Auskunft über Programmfolge und Eintrittspreise durch das Stadt. Verkehrsamt Freiburg i. Br.

Alles lacht über



**HAROLD LLOYD**

**AUSGERECHNET**  
**WELTMEISTER**

Anfang Woch. 4.00 6.15 8.30 Uhr

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr  
**Große Jugend-Vorstellung**

Morgen Sonntag, den 17. Mai

**Großer Maitanz**

Kapelle Ziegler mit seinen Solisten

**Z. Großen Schoppen Maximiliansau**

**Union-Capitol**

LICHTSPIELE KONZERTHAUS

**Westens** am Mühlburger Tor 54251

Samstag u. Sonntag **TANZ** Polizeistundenverlängerung.

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 17. Mai von 11 - 12.15 Uhr  
**Morgenkonzert** (kein Musikausklang)  
von 15.30 - 18 Uhr **Nachmittagskonzert**

Orchester: Karlsruher Berufsorchester.  
Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph.

**Badisches Staatstheater**

Spielplan vom 16. bis 24. Mai 1936.

**Im Staatstheater:**

**Samstag, 16. Mai.** Geflügelte Festaufführung anlässlich des 90jährigen Jubiläums des „Karlsruher Turnvereins 1846“. Der Bildhauer, Komische Oper v. Dornbusch, 20 bis gegen 22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

**Sonntag, 17. Mai.** Nachmittags: Geflügelte Vorstellung für die P.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe. Komische Oper v. Dornbusch, 15-17.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Abends: D. 25 (Donnerstag), 25. Gem. II. S.-Or. 1-100 und 301-400. Aus Anlaß der 1858 erfolgten Gründung des neuen Hoftheaters. Die Entführung aus dem Serail, Komische Oper von Mozart, 20-22.15 (5.-).

**Montag, 18. Mai.** P. 26, 25. Gem. 601-700. Komische Oper v. Dornbusch, 20 bis gegen 22.30 (4.50).

**Dienstag, 19. Mai.** Sondervorstellung der P.S.-Gemeinschaft. Der Hahn kräht, Komische Oper von Händel, 20 bis gegen 22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

**Mittwoch, 20. Mai.** P. 24, 25. Gem. I. S.-Or. Triantennentriel Hermann Genria, Komische Oper v. Genria, 20 bis gegen 22.30 (5.-).

**Donnerstag, 21. Mai.** D. 26 (Donnerstag), 26. Gem. I. S.-Or. 1-100 und 301-400. Der Hahn kräht, Komische Oper v. Genria, 20 bis gegen 22.30 (5.-).

**Freitag, 22. Mai.** F. 25 (Freitag), 25. Gem. I. S.-Or. 1-100 und 301-400. Der Hahn kräht, Komische Oper v. Genria, 20 bis gegen 22.30 (4.50).

**Samstag, 23. Mai.** C. 24, 25. Gem. III. S.-Or. 2. Hälfte und 1501 bis 1550. Götterpiel Karl Danc. Ein, Oper von Hoffmann, 20 bis gegen 22.30 (5.-).

**Sonntag, 24. Mai.** Nachmittags: 11. Vorstellung der Sonderreihe I. Musikalische: Zu Richard Wagner's Geburtstags (22. 5. 1813). Sinfonie, Von Wagner, 14.30 bis nach 19 (4.50). Abends: G. 25, 25. Gem. III. S.-Or. 1. Hälfte. Komische Oper v. Dornbusch, Komische Oper von Händel, 20 bis gegen 22.30 (5.-).

**Kassamärkte:** Dienstag, 19. Mai. In Offenbach: Der Hahn kräht. Freitag, 22. Mai. In Karlsruhe: Die verkaufte Braut.

Renommierungen für die Jahresplanische, Pflanzung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

**Verkaufsstellen:** Bestplatz: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30-18, 18.30-17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Tel. 388; Musikalienhandlung d. Verlagsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Sieb. Sandig, Brunnen, Kaiserstraße 29, Tel. 4301; Kaufmann Karl Kolb, Kaiserstraße 43, Telefon 508; In Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, vorm. Musikhaus Weis, Adolf-Hitler-Str. 51, Telefon 458.

**Sonntags:** Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11-18 Uhr).

**Willkommen zum Pfingst-Einkauf**

Moderne, sommerliche Waren in guter Qualität halte ich für Sie preiswert bereit;

**Damen-Kleidung**

Mäntel englisch gemustert 36.50 24.50 19.75 14.75  
Eleg. Mäntel in aparten Stoffen 65.- 65.- 48.- 39.50  
Gabardine-Mäntel imprägn. 48.- 39.50 26.50 19.75  
Juwelseidene Mäntel 49.50 45.- 39.50 33.50  
Gummi-Mäntel in vielen Farben 28.50 19.50 15.75 9.75  
Frauen-Mäntel 65.- 48.- 36.50 25.50  
Kostüme in gemusterten Stoffen 55.- 36.50 29.50 19.75  
Kostüme einfarbig 49.50 37.50 28.50 22.50  
Rock-Komplets 58.- 35.- 28.50 19.75  
Kostüm-Röcke einfarbig 12.75 8.50 6.75 4.50  
Kostüm-Röcke gemust. 9.75 6.50 4.75 3.90  
Leinen-Röcke einfarb. u. natur 9.75 7.90 5.90 4.50  
Hosentröcke 15.75 11.75 9.75 8.50

**Bedr. Seidenkleider** 29.50 19.75 14.75 11.75  
**Sportkleider aparte Streif.** 28.50 21.50 18.50 14.75  
**Sportkleider einfarbig** 26.50 19.75 15.75 12.75  
**Modellkleider in elegant. Ausführung** 95.- 78.- 58.- 45.-  
**Charmeuse-Kleider** 16.50 14.75 10.75 8.90  
**Dirndl-Kleider** 12.50 7.50 5.90 3.90  
**Garten- u. Hauskleid.** 8.50 6.50 4.75 2.50  
**Komplets (Kleid mit Jacke)** 48.- 39.50 27.50 22.50  
**Charmeuse-Komplets** 24.50 22.50 18.50 15.50  
**Sportblusen 1/4 Aermel** 3.75 2.95 2.20 1.25  
**Charmeuseblusen gestreift** 4.95 3.95 2.50 1.25  
**Mattkrepp-Blusen in vielen Farben** 9.75 7.50 5.90 4.50  
**Mattkrepp-Blusen bedruckt** 12.50 9.50 6.90 5.90

**Kinder-Kleidung**

Baby-Waschkleiderchen 4.50 2.40 1.75 -.95  
Mädch.-Waschkleider 2.50 9.50 5.50 3.75  
Mädch.-Faltenröcke 3.75 2.90  
Poloblusen für Mädchen und Knaben . . 2.50 1.45 1.10 -.95  
Luftbrosen . . 3.50 2.40 1.50 1.10  
Spiellanzüge 3.60 2.60 1.66 1.25  
Knaben-Waschblusen 3.75 2.40 1.80 1.15  
Knaben-Waschhosen 2.80 2.35 1.80 1.40  
Knaben-Waschanzüge 7.90 5.25 3.50 2.25  
Trachten- u. Wanderhosen 4.- 3.50 2.90 2.50  
Knaben-Janker 5.50 4.25 3.80 3.20

**Carl Schöpft**

Schönheitspflege verbunden mit Friseurkunst

**Frisuren-Wettstreit**

Feststellung des bad. Bezirks- und Fachschaftsmeisters, Vorführung von Spitzenleistungen deutscher Friseurkunst und Schönheitspflege.

**Sonntag, den 17. Mai 1936**

In den Schremp-Gaststätten (Colosseum-Theatersaal), Karlsruhe, Waldstraße 1416

15.00 Uhr Beginn d. 1. Wettstrettes (Historische Frisur)  
16.30 Uhr Beginn d. 2. Wettstrettes (Eisenkammfrisur)  
17.30 Uhr Beginn d. 3. Wettstrettes (Gesellschaftsfrisur)  
18.30 Uhr Beginn d. 4. Wettstrettes (Herrenfrisur)

20.30 Uhr Vorführungen von Spitzenleistungen in moderner Frisuren u. a. durch den Sieger im Großen Preis von Deutschland.

Nach den Vorführungen heitere Stunden mit

**Tanzeinlagen**

Saal- und Kassenöffnung 12.30 Uhr. (53538)  
Veranstalter: **R.J.V. Bezirksstelle Baden Friseur-Innung Karlsruhe**

**Badisches Staatstheater** Samstag, den 16. Mai 1936.

Geflügelte Festaufführung anlässlich des 90jährigen Jubiläums des „Karlsruher Turnvereins 1846“.

**Der Widmuth**

Komische Oper von Genria.  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

**Damenhüte P. & J. Specht**

Waldstraße 35  
Karlsruhe (Tel. 4839 40130)

Wer nimmt Axtier bei Karlsruher nach Bühl/Ob. mit? Saft, unte 54052 a. d. Südrer

**Besucht das schöne Schwimmbad der Stadt Bretten**

EINWEIHING am Sonntag, den 17. Mai 1936, nachmittags 3 Uhr

**Befähigung** der **Wettbewerbs-Ausstellung**

für die geplante Adolf-Hitler-Siedlung im großen Saal der Festhalle, hier am Freitag, 15., Samstag, 16., und Sonntag, 17. Mai d. Js. zwischen 10 bis 20 Uhr

Wir laden unsere Mitglieder und die übrige Karlsruher Bevölkerung zum Besuch der Ausstellung ein. Eintritt frei

**Mieter- und Bauverein Karlsruhe e.G.m.B.H.**  
Diebold Axtmann. (53247)

**PARK-SCHLOSSE DURLACH**

Das ideale Ausflugsziel  
Samstag und Sonntag **TANZ**  
Sonntag-Nachm. Tanz-Tea. Herrl. Terrassen

**Friedrichshof**

Garten erwartet auch Sie! Morgen Sonntag ab 18 Uhr **GARTEN-KONZERT mit Tanz und Preischießen**

Das beliebte H. Sinnerbier ohne Aufschlag Bei schlechtem Wetter im Saal

**Herrliche Sommerfrische!**

Baden im Redar, (schöne Dampfbohrten Brombeur, Brombeur, Schöffer und Burgun. Süßer und Honiger, Süße und frohe Gesellschaft - das alles bietet Ihnen das christliche Jugendheim in Neckarmühlbach

Zugpreis 2.90 M. bei 4 Wabseiten Auftragen an die Hausmutter Hel. Hanna Schmitt, Neckarmühlbach, Post-Contoheim, Baden. (51135)

**Fliegerklausur, Flugplatz** Samstag und Sonntag Abend **Tanz im Freien**

**„Löwenrachen“**

Ab heute vollständig neues Kabarett-Programm mit ersten Künstlern Deutschlands **Kapelle Fritz Auer**

Besuchen Sie unsere Weinstube „EULE“ und überzeugen Sie sich von unserer Gastfreundschaft unserer Küche.

**Stadt. Bäder Karlsruhe**

Vierordbad, Feltplatz 1  
Sonntag, den 17. Mai 1936

**letzte Offenhaltung** an Sonntag-Vormittagen.

**Schwimm- u. Sonnenbad am Rheinhafen**  
Donnerstag, den 21. Mai 1936 **eröffnet.**

Lest den „Führer“

**Qualitäts-Planen**

nur bei Hans Dieffenbacher  
Karlsruhe  
Rheinhafen

**Fleischpasteten** Konditorei Otto Schwarz

Inferiert im „Führer“.

**Café Grüner Baum Ganz**

Samstag und Sonntag große Nachmittags-Vorstellungen

des Internat. Großstadtprogrammabtag, bis 3 Uhr geöffnet

**Just**

Samstag und Sonntag große Nachmittags-Vorstellungen

**Deutscher Volkssport e.V.**

Heute abend pünktlich 8 Uhr im Klubhaus wichtige **Mitglieder-Versammlung**

Abschiedsabend Fr. Schmidt  
Erscheinen ist Pflicht

Seifenblasen sind schön, jedoch nur solange, bis sie platzen. Und das ist ihr Schicksal! Der Geschäftsmann wird nie sein Geld für solche Dinge ausgeben, denn er will nur Erfolg! Und solche Erfolge haben nur Voraussetzung, daß man sich einer Werbung bedient, die von Vertrauen getragen ist. Es ist die systematische Anzeigenwerbung in einem Blatt, das mit seinen Lesern innerlich verbunden ist. Das ist der „Führer“.

Verbreitet den „Führer“

**Wer Milchkuhe benötigt**

hochträchtig, mit Leistungen von 18-30 Liter täglich, rot- und schwarz-bunt, schreibe sofort an die arische Viehagentur

**Hermann Metzger, Ludwigshafen a. Rh.**  
(Verlangt Vertreterbesuch)  
Platzstraße 4 53774

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden

auf dem Annaberg, am Fuße des Rextur, 300 m hoch, mit prachtvoller Aussicht. Ruhige, gesunde Lage. Größtenteils 18. Jhd. Pergelungsbauwerk bei fünf Wohnhäusern für bis zu 100 Personen. 3.00 bis 4.20 M. je nach Zimmerwahl und 4.50 bis 4.80 M. für 2 Personen.

Anmeldung: Freitag, Sonntag 13 im Verwaltungsbüro.

Städt. Krankenkass. (53759)

**Was immer Sie auch tun Sie finden alles im Führer!**

**Omnibus-Reisebüro im Zeppelnbau Stuttgart**

**Pfingstfahrten**

L1 Fahrt mit Verpflegung  
2 Tg. Rhein-Rodheim . . . . . 20.-  
2 Tg. Rhein-Koblenz . . . . . 28.-  
2 Tg. Königshausen-Barmisch . . . . . 25.50  
2 Tg. Tegernsee-Schliersee-München 51.50  
3 Tg. . . . . 30.50  
2 1/2 Tg. Vierwaldstättersee . . . . . 35.-  
3 Tg. Luzern-Interlaken-Bern . . . . . 38.50  
3 Tg. Reichenhall-Berchtesgaden . . . . . 35.-  
4 Tg. Rom i. W. . . . . 35.-

**Musikhaus Fritz Müller**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 99, Tel. 388  
**Reisebüro L. Schimpf**  
Baden-Baden, Tel. 382  
**Reisebüro Stürmer**  
Mannheim O. 7. 11, Tel. 6074